

Symposium:

Harmonie, Balance, Wellness und Sport

Symposium über das Wohlbefinden des Pferdes im Sport
und die
Klassische Europäische Schule



Unter Mitarbeit von:
Dr. Gerd Heuschmann, Dr. Ulrike Thiel (Organisation), David de Wispelaere
Moderation: Carolien van Veen

Dieses Symposium wendet sich an Reiter und Pferdefreunde, die Harmonie und Balance und partnerschaftliches Zusammenspiel mit ihrem Pferd suchen. Ebenso an Reiter aus dem Sport die sich fragen, ob ein körperliches und geistiges Wohlbefinden des Pferdes auch mit den Anforderungen im Sport vereinbar sind. Und auch an Züchter, die ihre Zuchtprodukte gerne erfolgreich und gesund und unverbraucht alt werden sehen wollen.



Organisiert von:
HippoCampus,
Institut für Equithérapie
und Hippische Sportpsychologie
Cranendonck/ Niederlande



Vorwort der Organisatorin:



Warum wir uns entschlossen haben die Beiträge dieses Symposiums zu veröffentlichen und einem breiteren Publikum auch im deutsch- und englischsprachigen Raum zugänglich zu machen.

Im Augenblick wird weltweit sehr eifrig im und über den Dressursport diskutiert. Im heutigen Dressursport selbst steht die klassische Auffassung zur Diskussion. Andererseits stehen der heutige Dressursport und einige Auswüchse desselben ebenso selbst im Kreuzfeuer der Kritik, und schließlich verdienen das Wohlbefinden des Pferdes und seine Position im Dressursport, dass man sich damit auseinandersetzt. Es ist dies eine Auseinandersetzung, die seit De la Guerinière im Laufe der Jahre immer wieder aufflammt, aber die im Augenblick besonders aktuell scheint, da der Reitsport weltweit aktueller und beliebter als je geworden ist. Damit ist er auch zu einem entscheidenden Wirtschaftsfaktor geworden. Wie überall da, wo Geld, Macht und Konkurrenz eine Rolle spielen, bleibt manchmal die Ethik und das Verantwortungsbewusstsein des Menschen auf der Strecke. Häufig geht das auf Kosten des Pferdes, das zum Material und Mittel zum Zweck degradiert wird. Viele Pferde bleiben dabei auf der Strecke. Während sich ihre Reiter großer Popularität erfreuen und einen entsprechenden Public Relation Apparates zur Verfügung haben, haben die Pferde, die aus purem Profit- und Geltungsdrang des Menschen verheizt werden, keine Lobby. Viele viele Pferde verschwinden durch die Hintertür, verschleifen frühzeitig oder überleben nicht artgerechte Behandlung und forciertes Training nur durch psychische Amputation und Verlust ihrer persönlichen Integrität als Pferdepersönlichkeit.

Immer wieder wird argumentiert, dass man solche Auswüchse niemals verhindern können wird, da sie überall da vorkommen, wo Menschen tätig sind. Wenn aber Auswüchse zur Normalität zu werden drohen, sollte man sich Gedanken darüber machen und auch zur Tat schreiten. Die Zeichen stehen an der Wand. Das durchschnittliche Niederländische Sportpferd wird keine sieben Jahre, das durchschnittliche Deutsche Sportpferd keine acht Jahre alt. Ein Alter in dem normalerweise das gut ausgebildete und trainierte Pferd noch nicht einmal völlig ausgereift, erwachsen und zu seiner optimalen Leistungsfähigkeit aufgelaufen ist.

Die klassische Reitkunst, die noch immer die Basis des internationalen und nationalen Dressurportales formt und auch an der Wiege der Richtlinien für die Sportlichen Wettkämpfe steht, hat das Wohlbefinden des Pferdes in mehrfacher Hinsicht auf seine Fahnen geheftet. Sie versucht, mit Respekt vor den körperlichen und psychischen Gegebenheiten, das Pferd in einem langwierigen und systematischen Prozess zum Balletttänzer zu formen, der ebenso Freude an der gemeinsamen harmonischen Bewegung haben sollte wie sein Reiter und jeder, der den beiden bei dieser Arbeit zusieht. Gerade in den letzten Jahren haben sich Strömungen für eine Veränderung dieser Grundlage, eine „Modernisierung des Dressurportales“ stark gemacht, die den Nachdruck auf Spektakel anstelle von Harmonie und Balance, und Funktionieren und Kontrolle anstelle eines Bewegungsdialoges legen möchte. Leider bleibt diese Veränderung nicht ohne Konsequenz für die Art und Weise mit der Pferde auf diese, von der klassischen Auffassung von Dressur abweichende, Aufgabe vorbereitet werden. Und da dies vordergründig zu Erfolg und allen damit verbundenen Begleiterscheinungen führt, finden diese Methoden mehr und mehr Eingang auch in den Breitensport. Häufig ohne dass die entsprechenden Reiter, die diese Methoden von den Großen im Sport abschauen, realisieren was diese Methoden für das Pferd bedeuten und wie viele Pferde „dank dieser Methoden“ auf der Strecke bleiben.

Dieses Symposium will vor allem zeigen, dass eine „Modernisierung“ der klassischen Auffassung nicht zwingend notwendig ist, da sie sehr differenziert, mit dem Auge auf das Wohlbefinden des Pferdes, seiner Natur und seinen Möglichkeiten und Grenzen ans Werk geht. Eine Systematik die auch den modernsten kritischen Analysen (etwa der Veterinärkunde, Anatomie, Physiologie, Trainingslehre und Sportpsychologie) standhält. Auch vom lernpsychologischen und psychomotorischen und kommunikationstechnischen Standpunkt aus ist die klassische



Auffassung des Reitens geradezu aktueller und zielführender als man wegen ihrer Entstehungsgeschichte aus der militärisch orientierten Schulreiterei erwarten würde.

Für den Reiter bedeutet das, sich tiefergehend mit dieser Natur des Pferdes auseinandersetzen zu müssen und damit auch mit sich selbst und seinen Möglichkeiten und Grenzen konfrontiert zu werden. Investiert er diese Energie nicht nur in die systematische Förderung des Pferdes, sondern auch in seine eigene Entwicklung als Reiter, dann öffnet sich ihm schließlich eine neue Dimension im Zusammenspiel mit und seiner Beziehung zu seinem Pferd, die einem entgeht, wenn man es zum Befehlsempfänger und zur Bewegungsmaschine auf Knopfdruck degenerieren möchte.

Diesen Aspekt der klassischen Auffassung wollten wir gerade in den Niederlanden, wo die „neue Niederländische Reitauffassung“ sehr massiv propagiert wird und auf Wunsch ihrer Erfinder die alte klassische Form der Reiterei im Basis- und Spitzensport ablösen soll, einem breiteren Publikum zugänglich machen. Es wäre schade, wenn die „dritte Dimension“, die des partnerschaftlichen Bewegungsdialoges zwischen Pferd und Reiter, verloren gehen würde.

Wir hoffen, mit dieser Veranstaltung einen positiven Beitrag für die Entwicklungen im Dressursport geliefert zu haben, um den Reiter und Pferdefreund an der Basis zum kritischen Denken anzuregen, sein Verständnis für die Situation des Pferdes im Sport zu vergrößern und den Begriff von der klassischen Reitkunst etwas klarer gemacht zu haben. Vor allem hoffen wir, dass damit gezeigt werden konnte, dass die klassische Auffassung nicht out ist und durchaus imstande ist, gegen die sogenannten modernen Auffassungen und Erneuerungen des Dressursportes zu bestehen. Sie muss den Vergleich mit neueren Theorien nicht scheuen, sie hat gute Argumente. Die der Psychomotorik, der Ethologie des Pferdes, der Anatomie und der Sportphysiologie und Trainingslehre und Sportphysiologie. Und vor allem hat sie das Argument der freudvollen Zusammenarbeit des Bewegungsdialoges zwischen Reiter und Pferd auf partnerschaftlicher Basis und der Freude an der Sache. Wenn das nicht zählt?

Wir danken den Vortragenden dieses Symposium, die sich intensiv mit der professionellen Sichtweise der beiden anderen Referenten und den Fragen und Diskussionsbeiträgen der Teilnehmer auseinandergesetzt haben. Wir danken den Teilnehmern an diesem Symposium, die sehr interessiert und aktiv am Gelingen der Veranstaltung beteiligt waren und vor allem den Reitern und Pferdebesitzern, die sich für die Praxisstunde zur Verfügung gestellt haben. Und wir danken denjenigen die zur Veröffentlichung des Inhaltes dieser Veranstaltung beigetragen haben. Es soll nicht bei diesem einen Symposium bleiben.

Dr Ulrike Thiel
HippoCampus
Organisatorin dieses Symposiums

Dieses Symposium ist das erste aus einer Reihe von Veranstaltungen und Veröffentlichungen zum Thema: Harmonie, Balance Wellness und Sport, die auf Initiative von HippoCampus ins Leben gerufen wurde. Die Veranstaltung wurde nach den Qualitätsrichtlinien des DOHK (Nederlandse Stichting Deskundige Overdracht van Hippische Kennis) ausgerichtet.



GELEITWORT von Walter Zettl (Canada)

Es ist für mich eine sehr große Freude und Ehre, meinen Eindruck von diesem hervorragenden Symposium "Harmonie, Balance, Wellness und Sport" niederzuschreiben. Vor allem möchte ich der Veranstalterin, Frau Dr. Ulrike Thiel für Ihren selbstlosen und aufopfernden Einsatz für unser treues und geduldiges Pferd, meinen und im Namen aller Pferdeliebhaber innigsten Dank aussprechen.

Ferner mein Kompliment, dass es Ihnen für Ihr Symposium gelungen ist, so sehr renovierte Mitarbeiter, wie die Herren Dr. Gerd Heuschmann und David De Wispelaere, sowie als Moderatorin Frau Caroline van Veen zu gewinnen. Auch ihnen gebührt unserer innigster Dank. Ich bin überzeugt, daß alle Leser wie ich von diesem Symposium begeistert sind. Hier haben sich gleich drei Spitzenvertreter ihres Faches zusammen gefunden, deren das Wohlbefinden uns anvertrauten Pferde am Herzen liegt. Sie machen aus ihrem großen Wissen und Erfahrung kein Geheimnis, sondern lassen uns durch hervorragende Zeichnungen, Bilder, Vorträge in dem Schulungsraum, sowie in der Reitbahn an ihrem Wissen großzügig teilhaben.

So beschreibt uns unter anderem Frau Dr. Ulrike Thiel wie wichtig es ist, dass der Reiter nicht nur mit seinem Körper, sondern auch mit seinem Geist in Balance sein muss, wenn er mit seinem Pferd eine harmonische Partnerschaft bilden will, die auf gegenseitiges Vertrauen und Respekt aufgebaut sein muss. Nur dann wird das Pferd schon auf die feinsten, unsichtbaren Hilfen des Reiters willig eingehen. Wir müssen uns dem Pferd und nicht das Pferd uns anpassen; wir dürfen nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Pferd denken. Der Reiter muss die Sprache des Pferdes lernen. Seine jeweilige Reaktion, ist sein Sprache. Bevor man ein Pferd beherrschen will, muss man erst selbst in der Lage sein, sich zu beherrschen. Man darf nie den Fehler bei seinem Pferd suchen, sondern muss sich stets die Frage stellen; habe ich die richtigen Hilfen und diese auch im richtigen Moment gegeben? Waren die Hilfen falsch oder wurden sie nicht der jeweiligen Situation, die sich schon nach wenigen Metern verändern kann, angepasst? Oder hat der Reiter vom Pferd etwas verlangt, was es zu diesem Zeitpunkt weder körperlich noch geistig in der Lage ist auszuführen. Dies sind nur wenige Beispiele von vielen, die sie uns verständlich macht.

Herr Dr. Gerd Heuschmann, einer unserer einflussreichsten Persönlichkeiten in Deutschland, der sich für eine humane Reiterei und Behandlung unserer treuen Pferde einsetzt, bringt uns wieder durch sehr viele gute Zeichnungen und Bilder die funktionelle "Anatomie des Pferdes" nahe. Er zeichnet uns auf wie diese beim Pferd funktioniert, wie sein Körper von innen her aufgebaut ist und wie sich ein gutes oder schlechtes Reiten auf Körperbau, Gänge, Muskulatur usw. auswirkt. Er veranschaulicht uns z.B durch die hervorragenden Zeichnungen, Bilder und später durch Demonstrationen unter dem Reiter, wie gut die klassische Ausbildung auf den seelischen Zustand und das körperliche Aussehen sich durch die richtige Entwicklung der Muskulatur auf das Pferd vorteilhaft auswirkt, wie sich seine drei Gänge verbessern, die Übergänge harmonisch in einander übergehen und man gut erkennen kann, wie willig das Pferd mit macht.

Er zeigt uns auf der anderen Seite wie nachteilig sich eine Ausbildung auswirkt, die auf Kraft und Unterwerfung des Pferdes ausgerichtet ist. An seinem Aussehen und Bewegungen erkennt man deutlich, dass man aus so einem edlen Tier ein unschönes, seelenloses, mechanisches Geschöpf gemacht hat.

Bitte erlauben sie mir hier etwas einzuflechten, was mich immer sehr beeindruckt hat. Als man Oberst Freiherr von Langen, einer der erfolgreichsten und elegantesten Reiter nach dem 1. Weltkrieg fragte, was das Geheimnis sei, dass er aus mittelmäßigen Pferden, die die meisten anderen Reiter nicht einmal in ihrem Stall nehmen würden, zu sehr erfolgreichen Spitzenpferden machte, gab er zur Antwort: "Es gibt kein Geheimnis, ich liebe meine Pferde, zeige es ihnen durch viel Lob, kaum Strafen, gehe nie über deren Limit hinaus, also nichts von ihnen verlange, dass sie nicht in der Lage sind zu meistern. Meine Pferde zeigen mir ihr Vertrauen und Liebe, in dem sie willig Dressur, Springen und im Gelände gehen." Dies ist auch das, was unsere Vortragenden aussagen, dass ein Pferd nur so gut sein kann, wie es sein Reiter bzw. seine Reitweise ist.

Herr David De Wispelaere, ein großer Meister im Sattel und an der Hand, demonstrierte sehr anschaulich wie ein Pferd sein bzw. nicht sein soll. Ein Pferd wird durch unausbalancierte Hilfen verängstigt, verkrampft und verschlechtert sich. Wie sich ein Pferd jedoch durch sehr gut ausbalancierte Hilfen sehr schnell vertrauensvoll entspannt und mit seinem Reiter eine harmonische Einheit bildet. Wenn der Reiter sich genau nach der klassischen Ausbildungsordnung "Takt-Tempo, Losgelassenheit, Schwung, Anlehnung, Gerade und Versammlung" hält, das zu einem willigen



Gehorsam führt, dem Pferd nichts von seiner Schönheit nimmt, sondern alles an ihm veredelt. Man könnte noch viele schöne Beispiele aufführen, aber ich möchte dem Leser nicht zu viel vorweg nehmen, sondern sie sollen sich selbst von dem Können der drei großen Meister ein Bild machen.

Ich habe sehr viele Fachbücher gelesen, Vorträge und Symposien miterlebt, aber noch nie war ich so restlos beeindruckt wie ich es von diesem hervorragenden Symposium bin. Die Vortragenden haben uns in sehr sympathischer und überzeugender Art klar gelegt, dass ein klassischer Ausbilder weder Zuschauer noch Reporter, die seine Reitweise zu Hause oder auf dem Abreiteplatz filmen wollen, nichts zu fürchten brauchen. Ja, man freut sich darüber, dass diese Art der Ausbildung für viele Interessenten zugänglich ist. Es ist eine Reit-Art, die Ethik und Schönheit verkörpert bei dem das Pferd trotz vielseitiger Ausbildung auch noch Pferd sein darf und deshalb zu seinem Reiter volles Vertrauen hat.

Nicht so die Reiter, die ihre Pferde nach einer Weise ausbilden bei der man nicht gerne Zuschauer hat, geschweige darüber filmen lässt. Ja, man droht mit Gerichtsverfahren, wenn man über eine Reiterin, die diese Reitweise der übertriebenen tiefen Einstellung und seitwärtiges Abstellen besonders pflegt, berichten oder filmen würde. Also man möchte nicht, dass man sieht wie man diese armen Pferde quält. Wenn diese Ausbildung gut für die Pferde sei, wie man uns weismachen will, warum muss der Reiter dann die armen Pferde vor einer Aufgabe so lange abreiten bis ihnen der Angstschweiß herunterläuft.

Unsere alten Meister, vor denen ich mich tief verneige, würden sich im Grab umdrehen, wenn sie mit ansehen müssten, was man aus der Kunst der Dressur getan hat und den armen Pferden alles zumutet. Uns haben sie gelehrt stets Achtung vor dem Pferd zu haben und sie als gleichberechtigte Partner zu respektieren und sie so zu reiten, dass sie auch von schwächeren Reitern nachzureiten sind.

Eigentlich ist es sehr traurig, dass man einem so edlen Sport, wie die Dressur es ist, gegen Auswüchse wie die Rollkur, die sich in den letzten Jahren, leider durch die Mitschuld der Richter, FN und der FEI einschleichen konnte, auseinander setzen muss. Man gab der Rollkur bei dem Workshop in Lausanne im Januar 2006 von unserer Dressurvertretung bei der FEI einen neuen Namen, "Hyperflexion of the Neck" und bei nicht richtiger Anwendung von weniger erfahrenen Reitern eine Gefahr für das Wohlbefinden des Pferdes besteht. Für die Topreiter kann es aber angebracht sein. Ja, man bezeichnet die armen Pferde sogar als glückliche Pferde. Darüber kann man nur das graue Haupt schütteln. Oberst von Ziegner bezeichnet diese Reiterei sehr trefflich als "Zwangs-Jackenreiterei".

Für mich ist es schwer zu verstehen, wie so ein angeblich glückliches Pferd seinen Reiter nur mit äußerster Mühe aufsitzen lässt und bei der Ehrenrunde, die ein Teil der Prüfung sein soll, anlässlich der World Equestrian Games in Aachen, so die Nase voll hatte, das es nur noch nach Hause laufen wollte, um den Qualen für kurze Zeit zu entkommen. Wie man auf einem Bild dabei erkennen konnte, hielt sich die Reiterin auch noch mit den Sporen fest, was sicherlich nicht zur Beruhigung eines in Panik wegrennenden Pferdes geeignet ist. Wenn der Veranstalter am nächsten Tag die Zuschauer bittet Verständnis zu haben, dass das Siegerpferd ihnen nicht noch einmal bei der Siegerehrung vorgestellt werden könnte, um noch einmal ein Durchgehen wie am Vortage zu vermeiden, um Pferd, Reiter und Zuschauer nicht zu gefährden. Ich habe kein Verständnis dafür, unsere Pferde wurden bei der Ehrenrunde meist mit einer Hand geritten. Das Siegerpferd wurde durch ein ruhiges Polizeipferd ersetzt, das am Tag vorher mithilfe das kopflose wegrennende Pferd zu beruhigen. Sollte man solche glücklichen Pferde bei der Siegerehrung weg lassen?? Genauso wie schon von einem "Spitzenreiter" der Vorschlag gemacht wurde, den Schritt, den sein Pferd vor lauter Angst und Verspannung nicht mehr zeigt, aus dem Grand Prix zu streichen. Was will man denn noch aus der Dressur heraus lassen? Wenn es nicht so traurig wäre, könnte man darüber lachen, dann müsste man auch den versammelten Trab, der meist als Arbeitstrab gezeigt wird, um die Schwebetritte zu vertuschen, heraus lassen. Warum lässt man nicht auch die Pirouetten weg, die so eng und unnatürlich versammelt geritten werden, dass der Dreitakt verloren gehen muss.

So traurig es ist, müsste man eigentlich die meisten Dressurspitzenpferde, die man z. Zt zeigt, wegen drei unreinen und verspannten Gängen ausschließen. Aber unsere Dressurvertretung bei der FEI will den Zuschauern keine Dressurkunst, sondern unnatürlichen, übertriebenen Zirkus zeigen, egal ob dies auf Kosten der unschuldigen armen Pferde geht und man das FEI-Gesetz, das an erster Stelle steht, "Wohlbefinden des Pferdes" mit Füßen tritt.

Zu unserer großen Freude habe sich drei hervorragende Fachleute, wie Frau Dr. Ulrike Thiel, Herr Dr. Gerd Heuschmann und Herr David De Wispelaere in diesem klassischen



Symposium zusammen gefunden, um auch wissenschaftlich klarzulegen, daß diese "Zwangsjackenreiterei" für die armen Pferde äußerst schmerzhaft und schädlich ist. Wenn diese gequälten Tiere ihre Schmerzen herausschreien könnten, müsste man sich in der Nähe der meisten Ställe und Abreiteplätze die Ohren zuhalten. Da es ihnen von Natur aus leider nicht möglich ist, müssen sie still alle Qualen und Schmerzen geduldig über sich ergehen lassen. Wie viele sehr gute Pferde durch diese hässliche Reitweise viel zu früh in den Pferdehimmel gekommen sind, kann man sich gut vorstellen.

Wie schön, daß es sie Drei gibt, die mit ihrem ausgezeichneten Symposium den Lesern die Schönheit der klassischen Dressur durch tolle Beispiele nahe gebracht haben.

Bitte machen sie im Namen unserer treuen Pferde und allen Pferdeliebhabern weiter so!!!

Ihnen noch einmal unseren innigsten Dank für die unendliche Mühe, die sie sich mit ihrem einmaligen Symposium gegeben haben.

Walter A. Zettl
Ausbilder der "Alten Schule"
Canada





Programm Symposium:

Wir haben uns bemüht, Vorträge, einen Praxismittag und eine Podiumsdiskussion zusammen zu stellen, die die Logik und Systematik eines sinnvollen Trainings des Sportpferdes erläutern. Dabei werden physische und psychische Effekte verschiedener Trainingsmethoden unter besonderer Berücksichtigung der klassischen Europäischen Auffassung unter die Lupe genommen. Vor allem wird näher erläutert welchen Einfluss der Sitz des Reiters und seine Hilfengebung auf die

Bewegung des Pferdes ausüben kann. Er kann das Pferd fördern, es aber auch behindern. Die Logik der Entwicklung von Balance und Harmonie im Training und die Zusammenarbeit zwischen Pferd und Reiter wird dann auch auf die Möglichkeit hin näher untersucht, ob sie auch im Sport einsetzbar ist. Dieses Symposium wendet sich an Reiter und Pferdefreunde, die Harmonie und Balance und partnerschaftliches Zusammenspiel mit ihrem Pferd suchen. Ebenso an Reiter aus dem Sport die sich fragen, ob ein körperliches und geistiges Wohlbefinden des Pferdes auch mit den Anforderungen im Sport vereinbar sind. Und auch an Züchter, die ihre Zuchtprodukte gerne erfolgreich und gesund und unverbraucht alt werden sehen wollen.

Zielsetzung:

- Systematische Erläuterung der physischen Möglichkeiten des Pferdes
- Eignungsvoraussetzungen und Fähigkeiten, die ein Reiter entwickeln muss
- Die Logik der Balance und das Bild des gut und zufrieden gehenden Pferdes
- Praxis der klassischen Ausbildungsmethode im Sport

Veranstaltungsort: Oranjehal Apeldoorn, Bentwijderweg 25, 7345 AL, Wenum-Wiesel

Organisation:

HippoCampus, Institut für Equithérapie und Hippische Sportpsychologie; Cranendonck, Niederlande De Bult 2, NL 6027 RG Soerendonk, www.hippocampus-nl.com, E-mail: hippocampus@iae.nl, tel: 0031 (0)495-45 37 57

- 09.00 Empfang und Registrierung der Teilnehmer mit Kaffee
09.15 Eröffnung durch die Moderatorin, Frau C.H. van Veen
09.30 Dr. Gerd Heuschmann: Das Pferd in Bewegung – seine Möglichkeiten und Unmöglichkeiten
10.30 Dr. Ulrike Thiel: Der Reiter – Balance von Körper und Geist
11.30 Kaffeepause
11.25 David de Wispelaere: Das Wohlbefinden des Pferdes im Sporttraining
13.30 David de Wispelaere: Trainingsprobleme lösen am Beispiel eines korrekt gerittenen Pferdes
Die Effekte der Hilfen und Grundprinzipien auf das Pferd (mit Ulrike Thiel)
Reiter: David de Wispelaere, Pferd: Wobke, Ostfriesse, 7 Jahre
Ulrike Thiel: Bewegungserfahrung und Einfluss des Körperschemas
Arbeit mit einem Reiter mit Spannungsproblemen
Gerd Heuschmann: Problemzonen des Pferdes in der Bewegung an der Longe und unter dem Reiter. Wie gehen wir in der Ausbildung damit um. Pferde: 11-jährige Fuchsstute, 1.71m, elite sport, Z1 Dressur, Vater: Juventus x keur pref. prest. von Guioso, hatte 6 Fohlen, seit ½ Jahr wieder unterm Sattel. Ihre 6 jährige Tochter: Vater: Kennedy , elite, dunkelbraun, 1.67m, Z1 Dressur, Z2 startberechtigt. Reiter: Stefano van Zuylen
G. Heuschmann, U. Thiel, D. de Wispelaere
Analyse und Beratung einer belgischen Dressurreiterin mit ihrem Pferd vom Standpunkt der drei Referenten aus: funktionelle Anatomie, Reitereinfluss durch Sitz und Hilfengebung und Ausbildungsaspekte des Pferdes.
Reiterin: Greet Verschaeren (Assent, België)
Pferd: Mister Luck du Mont d'Or (Irac du Houssoit x: Good Luck), Wallach, 10 Jahre
16.00 Podiumsdiskussion
17.00 Zusammenfassung der Ergebnisse des Tages und Abschluss der Veranstaltung durch Moderatorin C van Veen

Ausgewählte Literatur zum Thema „klassische Ausbildung des Pferdes“ können Sie beim Stand von Media BookService einsehen. Der HUWEI Verlag ist mit seiner Zeitschrift „Aus Respekt“ ebenfalls anwesend. Mehr Informationen über die von Dr. Heuschmann und Dr. Thiel angesprochenen Themen sind in deren Büchern zu finden, die ebenfalls eingesehen werden können. Photos und Video: Nicole de Bruijn



Zusammenfassung Symposium

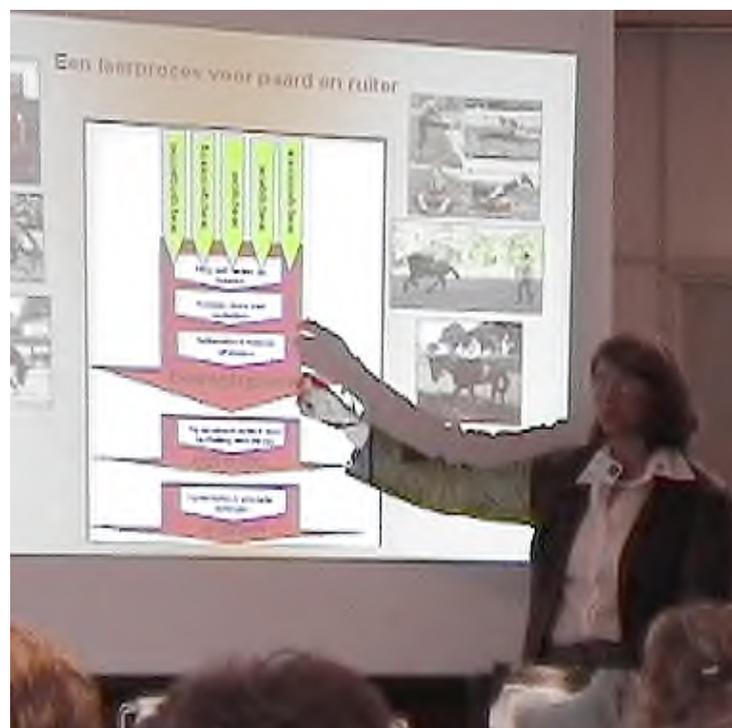
Symposium über das Wohlbefinden des Pferdes im Sport und die klassische Europäische Schule
Unter Mitarbeit von:

Dr. Gerd Heuschmann, Dr. Ulrike Thiel (Organisation), David de Wispelaere

Tierarzt Dr. Gerd Heuschmann erläuterte die Funktion eines entspannt arbeitenden langen Rückenmuskels



Dr. Ulrike Thiel analysierte vom Standpunkt des Psychologen aus den klassischen Sitz und die Hilfengebung als Bewegungsdialog zwischen Reiter und Pferd





Grand Prix Reiter David de Wispelaere zeigte am eigenen Beispiel, dass Pferde auch mit Freude an der Sache auf die klassische Weise bis zum höchsten Niveau gefördert werden können.

Trotz der phantastischen Entwicklungen der Sportpferdezucht ist es leider eine traurige Tatsache, dass in den Niederlanden das durchschnittliche Sportpferd seinen siebenten Geburtstag nicht überlebt. Die Frage, ob der Sport dann auch mit einem gesunden und sich gut fühlenden Pferd zu kombinieren ist, drängt sich an dieser Stelle auf und brennt vielen Pferdefreunden auf der Seele. Die klassische Reitlehre, die sich bemüht im Bewusstsein der körperlichen und seelischen Verfassung des Wesens Pferd zu arbeiten und versucht auf systematische Weise die natürlichen Ressourcen des Pferdes zu fördern und zu verbessern, zielt darauf ab, dem Pferd gerade in der Zusammenarbeit mit seinem Reiter zu einem hohen Grad von Wohlbefinden zu verhelfen. Häufig wird heute klassisch Reiten als nicht mehr modern und aktuell und bei unserem modernen Sport passend gesehen. Tatsache ist aber, dass viel Reiter und Pferdesportfreunde leider nicht wissen, was die klassische Auffassung beinhaltet und auch nicht gut genug darüber informiert sind, wie die Logik dieses Systems aufgebaut ist und was an Theorie und Erkenntnissen über das Wesen des Pferdes in dieser Reitweise eingeflossen ist.



Am Sonntag, den 24. September 2006, wurde in der Oranjehal in Apeldoorn ein Symposium mit dem Titel organisiert:

Harmonie, Balance, Wellness und Sport, die klassische Europäische Schule

Dr. Ulrike Thiel, Leiterin des Instituts für Equithérapie und Hippische Sportpsychologie in

Cranendonck, Niederlande, hat dieses Symposium organisiert um die Basisprinzipien, die Logik und Konsequenzen der klassischen Reitweise und des damit verbundenen Trainings nach der Scala der Ausbildung näher zu beleuchten. Dies sollte aus drei Positionen geschehen: Der Position



des funktionellen Anatomie, erläutert durch einen Tierarzt, den der Psychologie von Pferd und Mensch und deren Kommunikation durch den hippischen Sportpsychologen und schließlich der Position des klassisch orientierten Trainers. Nach drei Vorträgen stand eine Podiumsdiskussion und einige Praxisdemonstrationen mit Pferden und Reitern auf dem Programm, die die Standpunkte der drei Referenten näher illustrierten. Am Ende wurden die drei Thesen der Vortragenden mit dem Publikum diskutiert.



Dr Gerd Heuschmann

Bereiter FN, Tierarzt und Spezialist in der Rehabilitation sportgeschädigter, durch Reiterfehler krank gemachter Pferde, erklärte sehr unterhaltend und allgemeinverständlich die anatomischen Randbedingungen des Pferdekörpers und die Art und Weise, wie die klassische Auffassung von Ausbildung und Training sich diesen Randbedingungen anpasst, und diese zum Wohle des Pferdes auszunutzen weiß.

Er erläuterte ausführlich die Funktion der Rückenmuskeln und machte anhand von deutlichen Photos von korrekt und nicht korrekt trainierten Pferden deutlich, wie sich Trainingsmethoden, die bewusst von den klassischen Richtlinien abweichen, die Gänge, aber auch das Wohlbefinden des Pferdes negativ beeinflussen können. Dabei ging er besonders intensiv ein auf die Folgen des weggedrückten Rückens, und des aufgerollten Halses auf die Tätigkeit der Rückenmuskulatur. Er konnte zeigen, wie durch Spannung Schmerz entstehen muss, der sich schließlich in Verschleißerscheinungen manifestiert. Schön war zu hören, dass es ihm anhand einiger Beispiele aus seiner Praxis gelungen war, etliche schwer geschädigte Pferde durch klassisches Training als Rehabilitationsbehandlung wiederherstellen zu können.

Während der Praxisaufführungen malte er die Position der Halswirbelsäule mit Kreide auf eines der Pferde und man konnte an der Longe und unter dem Reiter sehen, wie die klassische Streckhaltung des Vorwärts-Abwärts und des vor der Senkrechten gehen den Bewegungsmechanismus des Pferdes positiv beeinflussen kann. Dabei wölbt das Pferd durch das Vorwärts-Abwärtsstrecken den Rücken, wobei die Rückenmuskeln sich entspannen und die Arbeit des langen Rückenmuskels sehr deutlich zu sehen ist. Wird der Hals verkürzt, dann treten unmittelbar Spannungen und Blockaden auf. Er wies mehrfach darauf hin, dass junge Pferde über einen längeren Zeitraum die Chance bekommen müssen, in der Vorwärts-Abwärtshaltung, in der Streckhaltung, mit der Nase vor der Senkrechten sich entwickeln zu können und ihre Rückenmuskeln entlasten können, sodass das Reitergewicht ohne Schmerz und Spannung getragen werden kann und die Rückenmuskeln ihre Arbeit aus der Entspannung herausmachen können. Nach und nach kann dann die sich entwickelnde Halsmuskulatur die Aufgabe des Ligaments übernehmen und auch in der geschlosseneren und schließlich versammelten Haltung für spannungsfreie Verwendung der Rückenmuskulatur sorgen.

Die Stute zeigte nach anfänglicher Spannung, dass die Taktuneinheiten zusehends verschwanden, nachdem sie entspannt in Dehnungshaltung an der Longe ging. Ähnliches war nachher auch unter dem Reiter zu beobachten.





Dasselbe gelang dann auch unter dem Reiter, wobei Taktuneinheiten durch gezielten Einsatz der Entspannung und Streckhaltung zusehends verschwanden.

Die elfjährige Stute, Zuchtstute, die erst wieder kurz im Einsatz unter dem Reiter war, muss im Training wie ein junges Pferd behandelt werden. Das Aufwölben des Rückens muss erst im Vorwärts-Abwärts gefördert werden.



Dr. Ulrike Thiel

belichtete die ethologischen und psychologischen Aspekte des Bewegungsdialoges zwischen Reiter und Pferd und den Einfluss des Reiters auf die Befindlichkeit des Pferdes. Die klassische Schule berücksichtigt nicht nur das körperliche sondern auch das psychische Befinden des Pferdes, wobei das Zusammenspiel als Bewegungsdialog, basierend auf beiderseitigem Vertrauen und Partnerschaft, entwickelt wird. Nach der klassischen Auffassung werden Pferd und Reiter tatsächlich Eins, oder „verschmelzen ineinander“. Auf physischer wie auch auf psychischer Ebene geschieht das auch tatsächlich, insofern als der Reiter genauso auf die Signale, die vom



Pferd kommen hört, wie das Pferd die Signale des Reiters in sich aufnimmt, sie verarbeitet und darauf reagiert. Beide nehmen im Rahmen dieses Dialoges ihre Beschlüsse etwas zu tun, Bewegungen gemeinsam auszuführen. Dadurch entsteht für den Betrachter der Eindruck, dass die Hilfen nicht mehr zu sehen sind und der Reiter selbst hat den Eindruck, dass er nur noch zu denken braucht und das Pferd gleichsam seine Gedanken liest und in die Tat umsetzt. Über den klassischen Sitz und die klassischen Hilfen kann viel mehr erreicht werden als nur eine Art „Frage und Antwortspiel“ auf Reiz-Reaktionsbasis, wobei das Pferd nur auf Knopfdruck des Reiters zu reagieren hat. Nach dieser anderen Auffassung, die im Augenblick, gerade hier in den Niederlanden, wieder sehr aktuell geworden ist, und auch als die Neue Niederländische Schule, als so genannte „Weiterentwicklung der klassischen Reitkunst“, verkauft wird, wird das Pferd zu einer Art Marionette des Reiters degradiert und nicht mehr als Partner im Zusammenspiel betrachtet.

Auch zeigte sie, wie komplex die psychomotorischen Lernprozesse von Pferd und Reiter ablaufen. Viele Reiter realisieren sich nicht, dass koordinierende Fähigkeiten entwickelt werden müssen, die denen eines Balletttänzers ähneln. Und ein Balletttänzer unterzieht sich am Anfang seiner Laufbahn einem sehr intensiven und zeitraubenden täglichen „Exercise“ vor dem Spiegel, um an seiner Koordination, seiner Körperbeherrschung und seiner Symmetrie zu arbeiten. Erst dann ist er in der Lage, seine Körperteile harmonisch unabhängig voneinander bewegen zu können und sind Muskeln, Gelenke und Nervenleitungen geübt genug um tatsächlich so funktionieren zu können wie das für seine Tätigkeit nötig ist. Der Reiter steigt einfach aufs Pferd und denkt, dass er seinen Körper ganz von selbst unter Kontrolle haben kann. Er erwartet also praktisch, dass ihm der unabhängige Sitz in die Wege gelegt wurde, dass er seinen Körper und Geist ohne jede weitere Anstrengung, Vorarbeit oder Übung so einfach kontrollieren kann. Aber um das zu können ist eine langfristige und intensive Schulung erforderlich, die am besten in der Form von Sitzschulung an der Longe und Körperübungen ohne Pferd erworben werden kann.

In der Praxisstunde zeigte sie anhand einer ihrer Schülerinnen, die unter Turnierspannung leidet, wie die Spannung des Reiters das Pferd soweit behindern kann, dass es sogar körperlich beeinträchtigt erscheint und nicht mehr taktrein geht. Die Schülerin war zu ihr gekommen, da ihr Pferd häufig das Viereck verlassen musste, da es nicht mehr taktrein ging und ausgeschlossen wurde wegen „Lahmheit“. Sie war ernstlich in Sorge um die Gesundheit ihres Pferdes. Bei der Bewegungsanalyse des Paares Pferd und Reiter zeigte sich, dass das Pferd in Ordnung war, und die Lahmheit sofort verschwand, wenn die Reiterin ihre Spannungen unter Kontrolle bekommen konnte. Das gelang der Reiterin unter dem Druck dieser Vorführung, die für sie wieder eine weiterer Schritt in Richtung Turnierreiten war, auch noch nicht so gut wie im Training, aber der Fortschritt und der positive und einschränkende Einfluss des Reiters auf die Bewegung des Pferdes waren sehr klar zu sehen. Den positiven Einfluss auch unter Extrembedingungen erreichen zu können erfordert allerdings eine sehr intensive Unterstützung seitens des Trainers und viel Einsatz und Bereitschaft des Reiters an sich selbst zu arbeiten. Aber das Pferd dankt ihm für diesen Einsatz durch harmonische Bewegung und Freude an der gemeinsamen Arbeit.



Vielen Reitern gelingt es unter Druck noch nicht immer gut anzufühlen, ob das Tempo stimmt. Sie reiten dann häufig noch zu schnell und auf der Vorhand, blockieren mit der inneren Hand und sitzen schief. Auch das bemerken sie, wenn sie angespannt sind, nicht immer. Im Training und unter Anleitung kann man diese Punkte immer besser in den Griff bekommen.





Schülerin Dorien Reijnders zeigte, wie groß der Einfluss von Spannung des Reiters auf die Bewegung des Pferdes sein kann. Ihre Stute war etliche Male wegen „Lahmheit“ aus der Prüfung genommen worden. Glücklicherweise ist ihr Pferd in Ordnung und an ihrer Spannung kann sie arbeiten.

Gelingt es, zu fühlen wie viel Unterstützung das Pferd braucht und in ruhigem Tempo dem Pferd die Chance zu geben sich auszubalancieren und sich ans Gebiss heran zu strecken, dann geht die Stute taktrein und zufrieden über den Rücken. Dann ist die Ausgangsposition für die weitere Arbeit gegeben.



David de Wispelaere

Seines Zeichens internationaler Grand Prix Reiter und Trainer, ließ in der seinem Vortrag folgenden Demonstration sehen, wie die klassischen Zielvorstellungen eines partnerschaftlichen Dialoges mit dem Pferd auch im Sport und dort auch bis zum höchsten Niveau realisierbar sind. Er erklärte, dass für ihn ein „Guter Ritt“ mit einem zufriedenen, freudig mitarbeitenden Pferd mehr wert ist, als eine Rosette, ein Pokal oder ein Titel und Auftritt auf dem höchsten Siegetreppchen. Viele Beispiele aus seiner Arbeit mit jungen und älteren Pferden spiegelten diese positive „klassische Attitüde“ dem Pferd und der Sache gegenüber wieder. Es war sehr schnell klar was für ihn ein Erfolg bedeutet: Nicht das Gewinnen eines Turniers, sondern die freudvolle Arbeit und daraus entstehende Entwicklung des Pferdes und Stärkung der gemeinsamen Beziehung und Harmonie. Dadurch erreicht er, dass seine Pferde freiwillig und aktiv mit Freude an der Sache mitarbeiten und bereit sind, sich ihrem Reiter anzuvertrauen. Dieses Mitmachen aus der psychischen und physischen Entspannung heraus und der Freude an der Bewegung gipfeln in einem „Tanz von Pferd und Reiter“, in dem mehr erreicht werden kann, als mit der Neigung zur totalen Kontrolle, der Forderung nach unmittelbarem Reagieren auf Hand und Schenkel



(oder Sporn). Dieser Kadavergehorsam, ein Knopfdruckgehorsam, wie er heute in der „modernen Schule“ empfohlen und gelehrt wird.

Gemeinsam mit dem Ostfriesen Wopke, dem Pferd einer Schülerin, demonstrierte er diese Einstellung und den Bewegungsdialog sehr eindrucksvoll. Dieses Pferd war eher als „faul und nicht genügend elektrisch auf den Schenkel“ umschrieben worden. Er zeigte den Symposiumsteilnehmern sehr deutlich, dass Wobke, gerade weil er nicht diese Unmittelbare extreme Reaktion auf Bein und Hand forderte, ohne Ziehen und Treten und auch gänzlich ohne Sporeneinsatz mit leichter Hand nur über einen klassischen Sitz, zur sehr aktiver Mitarbeit motiviert werden konnte. Wobke bemühte, aus eigener Entscheidung und Motivation heraus, sein Bestes, um das auszuführen, worum ihn sein Reiter höflich bat. Beide bildeten eine sehr schöne harmonische Einheit, die die klassischen Prinzipien sehr gut sichtbar machten. Zusammen mit Ulrike Thiel zeigte er, wie bewusste Verstöße gegen diese Prinzipien unmittelbar zu einer Deharmonisierung und Verschlechterung der Bewegungen des Pferdes führen, die aber sofort wieder verschwinden, wenn das entsprechende Prinzip, gegen das verstoßen wurde wieder berücksichtigt wird.



Während der Praxisstunden zeigten verschiedene Pferde die theoretischen Punkte in der Praxis. Hier David de Wispelaere ohne Sporen auf dem Friesen Wobke, von dem früher gesagt wurde, dass er faul und „nicht gut genug am Schenkel“ wäre.



Mit Ulrike Thiel demonstrierte David dann noch die Grundprinzipien der klassischen Kommunikation mit dem Pferd. Es war sehr eindrucksvoll zu sehen wie die Bewegung des Pferdes beim Weglassen eines der Elemente sofort verschlechterten und sich wieder herstellten sobald dieses Prinzip wieder anwesend war. Hier stört David durch Nichteinhaltung des Balance Prinzips

Am Ende der Praxisstunde arbeiteten alle drei Referenten mit einer Belgischen Dressurreiterin und ihrem Pferd, die alle drei noch nicht kannten. Jeder tat das auf Basis seines persönlichen Hintergrundes unter der Berücksichtigung der klassischen Auffassung, und gaben Tipps und kommentierten, was sich dabei abspielte. Es handelte sich um einen 10-jährigen



Wallach, der im Basisport vorgestellt wird und durch seine Reiterin noch nicht optimal darin unterstützt werden konnte, sich gut über den entspannt aufgewölbten Rücken bewegen zu können. Ein Pferd, das in seiner Haltung und durch den noch nicht optimalen Sitz der Reiterin, in seiner Bewegung noch behindert wurde. Also ein typisches im Basisport gehendes Pferd und eine typische Hobbyreiterin, die noch einiges an ihrem Sitz und der Hilfengebung verbessern kann und auch gerne möchte und die dankenswerterweise bereit war, das im Rahmen dieser Veranstaltung vor versammeltem Publikum zu tun. An der Körpersilhouette und Bemuskulung des Pferdes war auch gut zu sehen, dass sich Oberhals und Rückenmuskeln, durch die Begrenzung im Halsbereich, noch nicht optimal entwickelt hatten. Die gesamte Oberlinie könnte, gemessen an dem Ausbildungsstand gemessen an seiner Turnierfahrung, besser entwickelt sein (Startberechtigung). Nachdem das Grundtempo zurückgenommen worden war, das Pferd die Chance erhielt seinen Hals freier zu gebrauchen und Sitz und Einwirkung der Reiterin verbessert wurden, begann sich das Pferd gelöster zu bewegen und konnte, unterstützt durch die diagonalen Hilfen, die Anlehnung an den Außenzügel aufsuchen. Das Gesamtbild veränderte ich sehr in die positive Richtung und wurde harmonischer, die Bewegungen runder und der Ausdruck freundlicher und fröhlicher. Spontan erklärte sich David bereit auch zum Abschluss selbst noch Hand anzulegen vom Sattel aus. Das Publikum wurde Zeuge einer unglaublichen Metamorphose. Die Reiterin, die ihre Sache zuvor in der kurzen intensiven Phase der Korrektur sehr gut gemacht hatte, konnte nun auch vom Boden aus feststellen, wie durch die Rahmenerweiterung, das ruhigere Tempo und die Entspannung im Rückenbereich, ihr Pferd sich immer besser bewegen konnte. Auch konnte sie erleben, wie ihr Pferd sich bei dieser Art der Arbeit viel besser fühlte und sehr engagiert mitarbeitete. Sie konnte eine Reihe guter Tipps und eine neue Idee vom Training mit nach Hause nehmen.



Nachdem alle drei Referenten der Reiterin von Le Duc du Monde Tipps gegeben hatten, ritt ihn David noch in die Entspannung und Streckhaltung an den äußeren Zügel. Duc fand das sehr angenehm und seine Bewegungen wurden immer runder und schöner.





Erst kommentierte Gerd Heuschmann den Trainingszustand des Pferdes anhand seiner Muskelentwicklung und Bewegung. Dann unterstützte David die Reiterin bei der Entwicklung der Diagonalen Hilfen. Das Pferd wurde, in ruhigerem Tempo und in Dehnungshaltung, auf den Zirkel gebracht. Und schließlich korrigierte Ulrike den Sitz der Reiterin. Einfühlsames Mitgehen mit der Pferdebewegung mit getragener Hand ermöglichte dem Pferd die Bewegung der Hinterhand ohne Blockaden nach vorne durchströmen zu lassen.





Etwas skeptisch hörten David und Gerd von Ulrike, dass der Reiter eine „Sägebewegung“ machen müsste um im Schritt dem Pferd die Möglichkeit zu geben, die Nickbewegung des Halses ausleben zu können. Bei näherer Erklärung konnten sie sich mit dem Begriff „Sägen“ anfreunden. Für Reiter ist es anfänglich nicht einfach die Nickbewegung des Pferdes mitzumachen ohne die Verbindung zu verlieren oder zu ziehen. Erfühlen der Pferdebewegung über den Ringfinger über getragenen Hand und Einsatz des Ellenbogens sind hier erforderlichlich.



Podiumsdiskussion

Im offenen Podiumsdiskussionsforum, das die Veranstaltung abschloss, präsentierten die drei Sprecher ihre Statements und diskutierten sie mit dem sehr aktiven und interessierten Symposiumsteilnehmern durch.

Statement 1 von Dr. Gerd Heuschmann:

Pferdeausbildung, egal in welcher Disziplin und auf welchem Niveau, wird in unserer Gesellschaft zur Freude des Menschen gemacht und wir sollten uns die Frage stellen ob wir uns bei der Auseinandersetzung mit einem Tier freuen und entspannen können, wenn das uns anvertraute Tier in seelischer und körperlicher Spannung arbeiten muss, leidet und selbst Schaden nimmt.

Statement 2 von Dr. Ulrike Thiel:

Der Reiter sollte sich seiner körperlichen und geistigen Einflussmöglichkeiten auf sein Pferd bewusst sein. Er sollte bereit dazu sein, sich während des beiderseitigen Bewegungsdialogs in sein Pferd zu versetzen. Er sollte weiters bereit dazu sein, ebensoviel in seine eigene psychomotorische Entwicklung und die Beziehung zu seinem Pferd zu investieren, wie in das Training seines Pferdes. Er sollte auch dazu bereit sein, seine eigene Einstellung und Motive kritisch unter die Lupe zu nehmen. Ziel sollte ein freudvoller Bewegungsdialog sein, der nicht auf Kosten des Pferdes geht.

Statement 3 von David de Wispelaere:

Das Pferd sollte in seiner Ausbildung freudvolle Erfahrungen machen und sollte durch die Arbeit angeregt und gefesselt werden. Es sollte auch seinen eigenen Beitrag liefern dürfen und damit auch den Fortgang des Trainings beeinflussen. Der Reiter sollte ebenso auf die Signale des Pferdes hören, wie er vom Pferd erwartet, dass es sich ihm öffnet. Reiter und Pferd sollten Partner sein und keine „Kontrahenten“.



David de Wispelaere erläuterte sein Statement und stand für die Diskussion zur Verfügung.

Die Diskussion verlief sehr angeregt und in einer ausgezeichneten, positiven Atmosphäre. Sie hätte noch Stunden weitergehen können, hätte die Tagesvorsitzende, Karoline van Veen, nicht nach mehr als einer Stunde Überziehung zur zusammenfassenden Abrundung aufrufen müssen. Die Teilnehmer gaben an, die positive Atmosphäre genossen zu haben und es geschätzt zu haben, dass alle Podiumsgäste sich die Zeit nahmen, auf jede einzelne Frage mit dem Auge auf das Ganze einzugehen. Somit füllte die Podiumsdiskussion die Vorträge und den Praxisnachmittag ideal an.

Es wurde darüber hinaus während des ganzen Tages die Möglichkeit geboten, Literatur zum Thema einzusehen und durch zu blättern. Media Boekservice hatte die entsprechenden zum Thema passenden Bücher zur Ansicht zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus war der HUWEI Verlag, der das Buch von Gerd Heuschmann, „Der Finger in der Wunde“, herausgebracht hat und etliche Bücher zum Thema anbietet, vertreten. Ulrike Thiel wird in Kürze ihr Buch „Die Psyche des Pferdes“



in Deutscher Sprache im Kosmos Verlag publizieren. Worin sie sich vom psychologischen Standpunkt aus mit der Zusammenarbeit von Pferd und Reiter auseinandersetzt und viele der hier angeschnittenen Themen ausführlicher behandelt.

Am Ende stand ein runder, in sich geschlossener Thementag, der übereinstimmend, darüber waren sich die Teilnehmer einig, zum besseren Verständnis der klassischen Lehre und den damit verbundenen Prinzipien geführt hatte. Besonders geschätzt wurde, dass die drei Referenten, aus ihren verschiedenen berufsmäßigen Hintergründen und ihrer jahrelangen Erfahrung als Reiter und Trainer, einander bei gleicher Grundeinstellung sehr gut ergänzten und in Harmonie für einen ausbalancierten, ereignisreichen, interessanten Sonntag für die anwesenden Pferdefreunde gesorgt hatten.

Eine Fortsetzung dieser Veranstaltung nach derselben Formel ist als Serie geplant.





Dr. Gerd Heuschmann: Die funktionelle Anatomie des Pferdes. Sind seine Möglichkeiten unbegrenzt?

Inhalt:

Die funktionelle Anatomie des Pferdes: Sein Körperbau erklärt die Ausbildung Der Gesundheitsaspekt in der Ausbildung

- Das Skelett als Brückenkonstruktion
- Die Bänder: Stabilisierung
- Die Muskulatur des Halses und Rumpfes
- Der lange Rückenmuskel und sein Einfluss auf die Biomechanik des Pferdekörpers
- Einstellung des Kopfes, Halses und langen Rückenmuskels
 - Was ist ein Rückengänger
 - Was ist ein Schenkelgänger
 - Was ist ein Spannrückengänger
- Beispiele korrekter und nicht korrekter Bewegung
- Die Muskulatur der Hinterhand
- Versammlung und Training der Dehnungsmuskeln der Hinterhand
 - Wie entsteht Hankenbeugung
 - Bewegungsbeispiele Piaffe und Passage
- Sattel und Sitz des Reiters und die funktionelle Anatomie
- Die Biomechanik des Genicks, Stellung und Biegung
- Lahmheiten, analysiert auf Basis der funktionellen Anatomie



Functionele Anatomie van het paard: Zijn de mogelijkheden onbegrensd?

Wellness als aspect van opleiding en training.

- Het skelet als brugconstructie bekijken
- Stabilisatie van boven en onderen (de peesconstructie)
- De spieren van hals en romp
- De lange rugspier en zijn invloed op de biomechanica van het paardenlichaam
 - Samenspel van hoofd hals en de lange rugspier
 - Wat is een rug-ganger (Rückengänger)
 - Wat is een kuit-ganger (Schenkelgänger)
 - Wat is een spannings-rugganger (Spannungsrückengänger)
- Voorbeelden van correcte en incorrecte beweging
- De spieren van de achterhand
 - Verzameling en de trainingstoestand van de "rekspijeren" van de achterhand
 - Hoe ontstaat de "Hankenbeugung"
 - Verzameling is correcte "Hankenbeugung"
 - Bewegingsvoorbeelden Piaffe en Passage
- Zadel en zit vanuit de functionele anatomie bekijken
- Biomechanica van de nek: stelling en buiging
- Kreupelheden op basis van de functionele anatomie

Harmonie, Balans, Wellness en Sport



Dr. Gerd Heuschmann



Pferdeausbildung egal in welcher Disziplin und auf welchem Niveau wird in unserer Gesellschaft zur Freude des Menschen gemacht und wir sollten uns die Frage stellen ob wir uns bei der Auseinandersetzung mit einem Tier freuen und entspannen können wenn das uns anvertraute Tier in seelischer und körperlicher Spannung arbeiten muss, leidet und selbst Schaden nimmt.

Stelling:

Opleiding en training van paarden - voor welke discipline en op welk niveau dan ook - dient in onze maatschappij het plezier van de mens.

Wij moeten ons afvragen, of wij zelf met plezier en ontspannen met een paard bezig kunnen zijn, waarbij het ons toevertrouwde dier in een toestand van lichamelijke en/of psychische spanning moet werken en zelfs aangetast wordt in zijn welzijn.

Harmonie, Balans, Wellness en Sport



Dia 42

Statement 1:

Pferdeausbildung, egal in welcher Disziplin und auf welchem Niveau, wird in unserer Gesellschaft zur Freude des Menschen gemacht und wir sollten uns die Frage stellen ob wir uns bei der Auseinandersetzung mit einem Tier freuen und entspannen können, wenn das uns anvertraute Tier in seelischer und körperlicher Spannung arbeiten muss, leidet und selbst Schaden nimmt.





Dr. Ulrike Thiel:
Reiten: Balance von Körper und Geist,
Ein Bewegungsdialog zwischen zwei Partnern

Inhalt

Die Befindlichkeit von Reiter und Pferd:

Körper: Anatomie, Physiologie, Ethologie, Bewegungslehre

Kondition, Koordination, Instinkt, Technik, angeborenes Lernverhalten

Geist: Psychomotorik

Individuelles Lernverhalten, Motivation, Bewegungsgefühl, Emotionen

- Instinkte, Gefühl und Bewegung
- Beziehung, Soziale Kommunikation und Intuition (Gespür)

Pferd und Mensch werden eins:

- Die klassischen Hilfen: primäre Hilfen
- Bewegungsimpulse und Bewegungskontrolle
- Zusammen entscheiden, zusammen genießen

Programmieren von Reaktionen:

- Stimulus-Response Kommunikation : Sekundäre oder operante Hilfen
- Learned Helplessness

Der klassische (unabhängige) Sitz (Der Ton macht die Musik)

- Attitüde, Technik und Gefühl
- Bogenspannung, Entspannung, Konzentration und sich öffnen für den Partner
- "Durchlässigkeit" bei Pferd und Reiter
- Schulung des Körperschemas und des Körperbewusstseins

Die Aufgaben des Reiters:

Ein komplexer psychomotorischer Prozess

Technische Fähigkeiten und Prinzipien:

- Das Prinzip der Bogenspannung
- Das Prinzip der Unabhängigkeit
- Das Prinzip der Waage
- Das Prinzip der Balance
- Das Prinzip der Antizipation
- Das Prinzip des Steckers
- Das Prinzip des Dialogs
- Das Prinzip der Konzentration
- Das Prinzip des Augenblicks

Die Entwicklung der Reitereigenschaften:



Dr. Ulrike Thiel:



Statement :

Der Reiter sollte sich seiner körperlichen und geistigen Einflussmöglichkeiten auf sein Pferd bewusst sein. Er sollte bereit dazu sein, sich während des beiderseitigen Bewegungsdialogs in sein Pferd zu versetzen . Er sollte weiters bereit dazu sein ebensoviel in seine eigene psychomotorische Entwicklung und die Beziehung zu seinem Pferd zu investieren wie in das Training seines Pferdes. Er sollte auch dazu bereit sein seine Eigene Einstellung und Motive kritisch unter die Lupe zu nehmen . Ziel sollte ein freudvoller Bewegungsdialog sein, der nicht auf Kosten des Pferdes geht.

Harmonie, Balans, Wellness en Sport

Statement:

Der Reiter sollte sich seine psychischen und physischen Einflussmöglichkeiten auf das Pferd vor Augen führen. Er sollte sich während des Bewegungsdialogs mit seinem vierbeinigen Partner in sein Pferd versetzen können. Er sollte bereit dazu sein, in seine eigene psychomotorische Entwicklung und seine Beziehung zum Pferd genau so viel zu investieren wie in das Training seines Pferdes. Er sollte die Bereitschaft besitzen seiner eigenen Attitüde kritisch gegenüber zu treten. Reiten sollte ein freudvoller Bewegungsdialog zwischen zwei Partnern sein, der nicht auf Kosten des Pferdes ausgetragen wird.





David de Wispelaere Ausbildung und Training des Sportpferdes nach den klassischen Prinzipien

Frühe Erfahrungen des jungen Pferdes

- Positives Lernen
- Entwicklung der Beziehung Pferd-Mensch
- Anreiten

Die Vorbereitung

- Entwicklung einer korrekten Basis
- Vermeiden von Spannung
- Leichte Hilfen vom Anfang an
- Entwicklung der Selbsthaltung

Wie motiviere ich mein Pferd und wie erhalte ich diese Motivation

- Belohnen
- Abwechslung
- Selbsthaltung erhalten

Welche Eigenschaften muss ein gutes Grand Prix Pferd besitzen?

- Gute körperliche Voraussetzungen
- Charakter
- Gesundheit



David De Wispelaere:



Statement:

Das Pferd sollte in seiner Ausbildung freudvolle Erfahrungen machen und sollte durch die Arbeit angeregt und gefesselt werden. Es sollte auch seinen eigenen Beitrag liefern dürfen und damit auch den Fortgang des Training beeinflussen. Der Reiter sollte ebenso auf die Signale des Pferdes hören, wie er vom Pferd erwartet, dass es sich ihm öffnet. Reiter und Pferd sollten Partner sein und keine „Kontrahenten“.

Harmonie, Balans, Wellness en Sport

Dia 1

Statement

Das Pferd sollte in seiner Ausbildung freudvolle Erfahrungen machen und sollte durch die Arbeit angeregt und gefesselt werden. Es sollte auch seinen eigenen Beitrag liefern dürfen und damit auch den Fortgang des Trainings beeinflussen. Der Reiter sollte ebenso auf die Signale des Pferdes hören, wie er vom Pferd erwartet, dass es sich ihm öffnet. Reiter und Pferd sollten Partner sein und keine „Kontrahenten“.



Podiumsdiskussion



David de Wispelare, Dr. Ulrike Thiel und Dr. Gerd Heuschmann stellten ihre Statements zur Diskussion und beantworteten Fragen aus dem Publikum.

Dr. Ulrike Thiel:

Was wir jetzt machen möchten ist, anhand unserer persönlichen Botschaften, die Sie schon in unseren Vorträgen gehört haben, eine Zusammenfassung dessen mitzugeben, was uns im Zusammenhang mit dem heutigen Thema sehr am Herzen liegt. Sie haben dann auch die Gelegenheit sich zu diesen Botschaften und Stellungnahmen zu äußern, Fragen zu stellen und eine Diskussion mit den Podiumsteilnehmern, den Referenten von heute, zu führen. Lasst uns mal sehen, was passiert

Um Ihnen die Stellungnahmen der einzelnen Referenten nochmals in Erinnerung zu rufen, projizieren wir sie nochmals auf die Leinwand und wiederholen wir sie nochmals.

Die 3 Stellungnahmen:

Statement 1: von Dr. Gerd Heuschmann

Pferdeausbildung, egal in welcher Disziplin und auf welchem Niveau, wird in unserer Gesellschaft zur Freude des Menschen gemacht und wir sollten uns die Frage stellen, ob wir uns bei der Auseinandersetzung mit einem Tier freuen und entspannen können, wenn das uns anvertraute Tier in seelischer und körperlicher Spannung arbeiten muss, leidet und selbst Schaden nimmt.

Statement 2: von Dr. Ulrike Thiel

Der Reiter sollte sich seine psychischen und physischen Einflussmöglichkeiten auf das Pferd vor Augen führen. Er sollte sich während des Bewegungsdialogs mit seinem vierbeinigen Partner in sein Pferd hineinversetzen können. Er sollte bereit dazu sein, in seine eigene psychomotorische Entwicklung und seine Beziehung zum Pferd genau so viel zu investieren, wie in das Training seines Pferdes. Er sollte die Bereitschaft besitzen, seiner eigenen Attitüde und Motivation kritisch gegenüberzutreten. Reiten sollte ein freudvoller Bewegungsdialog zwischen zwei Partnern sein, der nicht auf Kosten des Pferdes ausgetragen wird.



Statement 3: David de Wispelaere

Das Pferd sollte in seiner Ausbildung freudvolle Erfahrungen machen und sollte durch die Arbeit geprickelt werden. Es sollte auch seinen eigenen Beitrag liefern dürfen und damit auch den Fortgang des Trainings beeinflussen. Der Reiter sollte ebenso auf die Signale des Pferdes hören, wie er vom Pferd erwartet, dass es sich ihm öffnet. Reiter und Pferd sollten Partner sein und keine „Kontrahenten“.

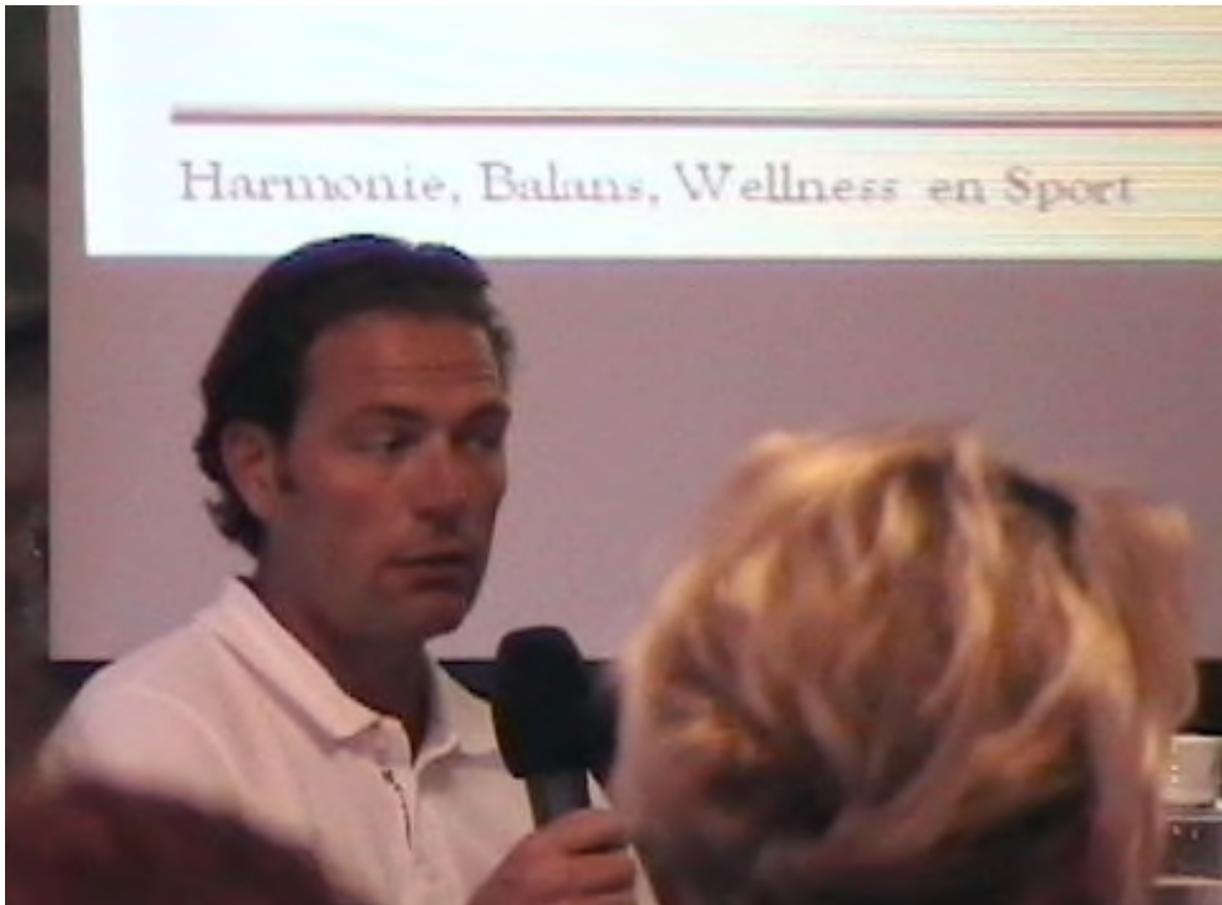
Dann beginnen wir mit dem letzten Referenten (vor der Mittagspause), David de Wispelaere. Hier ist seine Stellungnahme:

Statement 3: David De Wispelaere

Das Pferd sollte in seiner Ausbildung freudvolle Erfahrungen machen und sollte durch die Arbeit geprickelt werden. Es sollte auch seinen eigenen Beitrag liefern dürfen und damit auch den Fortgang des Trainings beeinflussen. Der Reiter sollte ebenso auf die Signale des Pferdes hören, wie er vom Pferd erwartet, dass es sich ihm öffnet. Reiter und Pferd sollten Partner sein und keine „Kontrahenten“.

David De Wispelaere:

Ja, ich glaube, dass das Pferd Freude an der Arbeit haben sollte. Es sollte für das Pferd ein angenehmes Erlebnis sein, mit seinem Reiter zu arbeiten. Und auch das Pferd hat etwas in der Arbeit zu melden. Am Ende möchten wir natürlich gerne, dass das Pferd dorthin kommt, wohin wir es gerne nach unseren Vorstellungen (von der klassischen Ausbildung) haben wollen. Vor allem, wenn man Turnierreiter ist, dann hat es in der Beurteilung Konsequenzen, wenn das Pferd nicht gehorsam ist. Aber es sieht nicht nur am Besten aus, es fühlt sich auch am Besten an, wenn das Pferd das gerne machen möchte, was wir es bitten für uns zu tun.



Dr. Gerd Heuschmann:

Wir wünschen uns ein stolzes, wunderschönes und gesundes Pferd. Zu dem wir jeden Tag gerne fahren. Reiten soll Freude machen. Nicht der Wirbelsäulenthopäde soll unser ständiger Begleiter sein, diese Menschen haben nämlich auch selber sehr viele Wirbelsäulenprobleme. Reiten ist eigentlich etwas sehr Schönes. Mit meinem Anliegen bin ich jetzt seit fast 10 Jahren unterwegs, mittlerweile mit viel Gegenwind, aber es macht wieder Mut mit Ihnen zu sprechen. Ich bin eigentlich immer wieder mal, so einmal im Jahr, kurz davor aufzugeben. Es macht Mut weiter zu machen, denn unser erklärtes Ziel ist es, den Stress aus der Turnierszene zu nehmen. Ich glaube, Turnierreiten ist per se nichts Böses, wenn man es richtig versteht. Ich zitiere wieder die alten Zeiten: Da war es so, dass ein Reiter dann zum Turnier ritt, wenn er gerne von einem Richter ein Urteil über seine nächsten Trainingsschritte haben wollte. In erster Linie hat er also sein Pferd ausgebildet. Auch das, den Satz hab ich heute schon 100mal gesagt, drum freut es mich umso mehr, hat David de Wispelaere heute gesagt. Man hat früher Pferde geübt, um des Reitens wegen. Heute reiten die Leute, weil sie Schleifen sammeln wollen. Die kaufen sich ein Pferd, wissen noch nicht mal wie sich das Pferd anfühlt, und füllen schon die Nennungsschecks aus. Und bereiten bereits die Turniernennungen vor für die Saison. Und da sieht man eigentlich, dass auf der einen Seite Reiter gibt und auf der anderen Seite gibt es „Turnierschleifensammler“. Und in dieser „Turnierschleifensammelszene“ ist so viel Stress für Mensch und Tier, zum Schaden der Tiere, dass wir hoffentlich alle zusammen auf dieser Schiene, die uns heute zusammengeführt hat, weiter arbeiten im Sinne unserer Pferde. Danke.

**Dr. Ulrike Thiel**

Ich möchte mich hier meinen Vorrednern uneingeschränkt anschließen. Ich bin davon überzeugt, dass wir als Reiter eine große Verantwortung dem Pferd gegenüber haben. Das gilt auch uns selbst gegenüber. Wenn wir mit uns selbst zufrieden sind, im Gleichgewicht und im Einklang sind, dann kann auch das Pferd mit sich selbst zufrieden sein. Und vor allem mit uns als seinem Reiter. Ich möchte daher an Sie appellieren: Bevor Sie auf Ihr Pferd steigen, betrachten Sie sich dann zuerst einmal, ob Sie auch tatsächlich Ihre eigene „Geistige Waage“ im Gleichgewicht haben, ob Sie selbst geistig und



körperlich im Lot sind. Und nur, wenn Sie tatsächlich mit sich selbst im Lot sind, steigen Sie auf und seien Sie das auch auf dem Pferd.

Ich möchte mich darüber hinaus bei meinen Vorrednern anschließen: Ich glaube, dass wir als Reiter eine große Verantwortung gegenüber unserem Pferd und auch für uns selbst haben. Die Verantwortung uns selbst gegenüber, weil wir zufrieden mit uns selbst und im Einklang mit uns sein sollten, wenn wir uns mit dem Pferd beschäftigen. Nur dann kann das Pferd auch zufrieden mit uns als Reiter sein. Daher appelliere ich an Sie als Reiter: Bevor Sie aufs Pferd steigen, schauen Sie sich erst mal an, wie es Ihnen selbst geht, wie Sie selbst drauf sind. Ob sie auf ihrer eigenen Gemütswaage im Lot sind. Und steigen sie erst da nun aufs Pferd, wenn Sie Ihre Gemütswaage ins Lot gebracht haben.



Carolien van Veen: Fragen und Bemerkungen aus dem Publikum:

Frage 1:

Für mich ist es häufig nicht einfach, zu verstehen ob das Pferd etwas nicht tut, weil es das nicht kann, oder einfach, weil es im Augenblick nicht möchte. Also, weil es ungehorsam ist, um es etwas unsympathischer auszudrücken. Was würden Sie empfehlen? Was soll man machen, wenn das Pferd einmal nur schlicht sagt: „heute nicht, Tschüss, ich mache das einfach nicht Ätsch!“?

David De Wispelaere:

Um tatsächlich sicher sein zu können, ob ein Pferd etwas nicht tut, weil es das nicht möchte oder einfach physisch nicht imstande ist, es zu tun oder nicht versteht was es tun soll, muss man ein Pferd schon sehr gut kennen. Das braucht seine Zeit. Jedes Mal, wenn ich ein Pferd, das ich noch nicht kenne, zum ersten Mal reite, bin ich sehr nachsichtig. Erst gestern, in meiner Clinic, habe ich jemandem beim Reiten zugesehen. Die Reitschülerin sagte, sie hätte jemanden getroffen, der bei mir einen Lehrgang gemacht hatte und dieser jemand hatte ihr erzählt, dass ich ihr Pferd geritten hätte und es dabei tun und lassen hätte lassen, was es selbst wollte. Ich selbst habe das anders erlebt. Ich habe das Pferd geritten und es hat alles gemacht worum ich es gebeten habe, bis zu den Übungen aus der Z2 Dressur Niederländische Klasse (vergleichbar M2). Ich konnte ihn auffordern, alles das zu machen. Was sich in ihrer Wahrnehmung verändern musste war, dass sie nicht mehr denken sollte, dass das Pferd einfach faul wäre. Er war „nicht am Schenkel“, darum verwendete sie ihre Sporen exzessiv. Und sie zog ihn immer im Maul. Ich erklärte ihr, dass sie sich einfach groß hinsetzen sollte und dass sie das Pferd einmal in Ruhe lassen sollte. Das wollte sie leider nicht. Ich nehme an, dass sie ihr Pferd hat, um anderen zeigen zu können, dass sie es beherrschen kann. Sie hat einfach nicht verstanden, worum es wirklich geht. Reiten ist keine Einbahnstrasse. Man muss auf sein Pferd hören. Aber um zuhören zu können muss man selbst still sein. Darum muss man das Pferd auch manchmal in Ruhe lassen und abwarten was passiert. Und dann kann es einem auch etwas erzählen. Außerdem



muss man dem Pferd auch die Ruhe geben, dass es aufnehmen kann, um was wir es bitten und dass es das auch in seinem Kopf und Körper verarbeiten kann.

Aber ich denke, dass Ihre Frage eine gute Frage ist. Es ist nämlich eine der schwierigsten Dinge beim Reiten, um entscheiden zu können „Tut er es jetzt nicht, weil er nicht will oder faul ist oder hat er vielleicht Schmerzen oder kann er es einfach nicht, weil es sein Körper nicht leisten kann. Oder ist er vielleicht heute nur eigensinnig“. Man muss dann ein bisschen ausprobieren. Etwa ein klein wenig den Druck erhöhen und sagen: „komm, komm, probier es doch mal“, „Los, aufwachen“, „Komm, komm, das kannst Du aber besser“ aber wenn das alles nicht funktioniert, dann muss man sich etwas überlegen, nachdenken, und nach einer anderen Vorgehensweise suchen.

Frage 2:

Der Grund, warum ich diese Frage stelle ist der, dass mir alle möglichen Leute immer wieder sagen, ich wäre nicht streng genug. Ich denke immer es ist mein Fehler oder er kann es nicht. So passiert mir eigentlich immer das Gegenteil von dem, wovon sie erzählt haben. Man sagt mir ich sollte mehr Druck auf das Pferd ausüben und mehr tun, weil ich den Unterschied zwischen „nicht wollen“ und „nicht können“ noch nicht herausfinden kann.

David de Wispelaere:

Das erste was man machen sollte, wenn es nicht so funktioniert wie man sich das vorgestellt hat ist, erst mal zu schauen ob alles mit dem eigenen Sitz in Ordnung ist. Häufig hat das Problem seine Ursache in einem Sitzfehler.

Dr. Ulrike Thiel :

Ich arbeite viel an Sitz und Kommunikation zwischen Reiter und Pferd und erlebe häufig, dass Reiter – ohne es zu wissen und zu wollen – nicht klar genug sind oder sogar gegenteilige Hilfen zugleich geben und das Pferd darauf nicht reagieren kann. Dann strikter oder böse zu werden, hilft eigentlich nicht. Erst muss meist der Reiter lernen, wie er verständliche und keine hinderlichen Hilfen geben muss. Dann muss er natürlich konsequent sein, ohne böse zu werden. Im Zweifelsfall ist meist der Reiter verantwortlich dafür, wenn etwas nicht funktioniert. Eine der schwierigsten Dinge beim Reiten lernen ist es, hier die richtige Attitüde bei guter Technik zu entwickeln.

Frage 3:

Ich habe eine Frage an David de Wispelaere. In Ihrem Statement sagen Sie, dass das Pferd Einfluss auf das Training haben sollte. Ebenso wie auch der Reiter. Finden Sie auch, dass das Pferd entscheiden darf, ob etwa galoppiert wird oder nicht, oder wohin es sich bewegen darf, oder denken Sie, dass der Reiter die Leitung die ganze Zeit über haben sollte. Was ist Ihre Position in dieser Frage?

David de Wispelaere:

Nun, irgendwo in der Mitte. Zum Beispiel: Ich habe ein vierjähriges Pferd zu Hause, und habe gerade letztes Jahr begonnen, ihn schonend anzureiten, vielleicht zweimal pro Woche. Und dann musste ich viel reisen und habe in häufig für einige Wochen nicht geritten. Jedenfalls ist dieses Pferd immer noch sehr „unerfahren“. Er neigt dazu, plötzlich während des Schrittgehens am Beginn der Arbeit, stehen zu bleiben. Dann ist er nicht mehr weiter zu bewegen. Manchmal ist man in der Gefahr zu denken: „Lass ihn das nicht machen, zwing ihn weiter zu gehen, gib ihm einen Tritt, nimm mal die Peitsche“. Manchmal hilft das auch und er geht weiter. Aber wenn ich das tue, dann geht er sofort gegen die Hand. Wenn ich sage „Ok, Du stehst jetzt“ und warte einige Sekunden, wenn ich dann ganz leicht mit dem Schenkel Kontakt suche, dann geht er weiter. Er testet mich aus. Ich habe das Gefühl, dass er wissen möchte wie ich reagiere. Nach 10 bis 15 Minuten bleibt er auch nicht mehr stehen. Aber ich denke, wenn ich mich jetzt wahnsinnig darüber aufrege und es zu einer großen Sache aufspiele, dann würde es immer häufiger passieren. Dann würde sich in seinem Hinterkopf die Frage abspielen: „wann kann ich das wieder ausprobieren?“ Aber wenn ich keinerlei Aufhebens um die Sache mache, dann ist es meistens viel schneller vorbei damit. Ich lasse das Pferd dann also am Anfang des Trainings etwas tun, was es eigentlich nicht tun sollte, aber am Ende des Trainings habe ich es auf meiner Seite und es arbeitet geme mit. Ich möchte dem Pferd vom Anfang an klar machen, dass Reiten nichts mit kämpfen zu tun hat. Ich sage also: „so, Du möchtest hier stehen bleiben, OK, ich nehme an, Du hast einen guten Grund.“ Ich warte kurz, bis es sich entschließt weiter zu gehen. Oder beschließt: „eigentlich will ich hier doch nicht stehen bleiben“. Kein Pferd bleibt den ganzen Tag auf einem Platz stehen.



Letztes Jahr hatte ich eine Reiterin in einem meiner Lehrgänge auf meinem Hof in Deutschland. Sie hatte einen wunderschönen fünfjährigen, gut gezüchteten Hannoveraner Wallach bei sich: wundervolles Gebäude, sehr schöne natürliche Gänge. Am ersten Tag erschien sie mit Schlaufzügel in der Reithalle. Die Schlaufzügel waren als Dreieckszügel am Gurt und am Sattel verschnallt. Ich fragte sie, ob sie immer so reiten würde. „Nicht immer, aber ich vertraue ihm heute nicht“ sagte sie. Ich ließ sie anfangen zu reiten.

Da ich nicht gleich die Hilfszügel abnehmen wollte, sah ich mir die Sache einfach mal an. Ich möchte natürlich auch nicht an einem Unfall schuld sein. Ich beobachtete und sie sagte: „das Problem mit ihm ist, dass er nicht vorwärts gehen will und manchmal einfach stehen bleibt“. Am Ende der Stunde sagte ich: „Ich glaube, dass sich das Pferd nicht wohl fühlt, wenn es 45 Minuten lang seinen Kopf in dieser Position halten muss“. Ihr Mann, ein Reitanfänger, der mit ihr mitgekommen war und ihr altes Pferd ritt, hatte das auch gesehen und wir nahmen dann den Schlaufzügel am nächsten Tag ab. Es passierte immer wieder das Folgende: Das Pferd blieb stehen und legte die Ohren zurück, und sie begann zu ziehen und zu treten. Ich sagte: „Warten sie einfach und lassen sie ihn in Ruhe“. Ihr Mann reagierte darauf. „Aber man kann einem Pferd das doch nicht so einfach durchgehen lassen! Er ist einfach ungezogen!“, „Nimm die Gerte und lass ihn vorwärts gehen!“ Aber das ist nun genauso wie bei einem kleinen Kind. Wenn wir ihm pausenlos einreden „Du bist schlimm, Du bist schlimm!“, „ja, du bist wirklich schlimm heute!“, dann denkt es: „Ich bin ein ungezogenes Pferd, ich werde also dementsprechend schlimm sein!“ Wenn man dieses Verhalten ignoriert, dann verschwindet es einfach wieder. Am Ende der Kurswoche habe ich ihn geritten, und er hat es mit mir auch gemacht. Ich habe das einfach nicht zur Kenntnis genommen, sondern einfach freundlich und fröhlich weiter geritten. Nach 10 Minuten hörte er von selbst damit auf und hat es auch nicht mehr gemacht. Er ging einfach gut in der Halle und war zufrieden im Schritt, Trab und Galopp, auf der linken und der rechten Hand. Kein Problem. Das ist es, was ich meine, wenn ich sage: „Auch das Pferd hat etwas im Training zu melden“. Man sollte es darum nicht für jeden kleinen Fehler sofort bestrafen.

Dr. Ulrike Thiel:

Im Deutschen haben wir einen netten Ausdruck für das, was David hier beschrieben hat: Die Kunst des Ausfädelns. Ich habe das einmal in einem Pferdebuch gelesen und mir hat diese Formulierung sehr gut gefallen. Das bedeutet: „Wenn es mir gerade nicht gelingt, wie beim Einfädeln des Gams in eine Nadel durch Nadelöhr zu kommen, dann eben wieder auszufädeln und es auf eine andere Art, wieder zu versuchen ohne rigide immer wieder auf dieselbe Art und Weise zum Ziel kommen zu wollen“. Das funktioniert übrigens nicht nur bei Pferden, sondern auch bei Kindern oder beim Partner. Es ist meist nicht sinnvoll, einen Streit vom Zaum zu brechen. Ein neuer Versuch etwas zu erreichen aus einer anderen Beginnssituation heraus, hilft meist besser als etwas durchsetzen zu wollen, wenn Widerstand aufkommt.

David de Wispelaere:

Und wenn das nicht funktioniert, kann man das Pferd noch immer mit der Nadel stechen! (ironische Bemerkung, redaktioneller Kommentar)

Dr. Ulrike Thiel:

Ja, das ist dann noch eine weitere Einsatzmöglichkeit der „Nadelhilfe“. (ironische Antwort, redaktioneller Kommentar)

Frage 4:

An David: Was ist Ihre Ansicht zum Thema Hilfszügel? Ich habe vom Thiedemannzügel gehört, und auch von anderen Modellen. Sind Sie prinzipiell gegen jede Art von Hilfszügel in der Ausbildung des Pferdes?

David de Wispelaere:

Ja, ich persönlich bin nicht dafür. Vielleicht weil ich ein echter „Purist“ bin. Ich glaube auch, dass sie nicht wirklich helfen oder die Ausbildung verkürzen. Wenn man ein Problem hat und man möchte die klassische Route einschlagen, dann sollte man sie nicht verwenden. Es ist wichtig, das Problem selbst zu lösen. In den Photos, die ich Ihnen gezeigt habe, konnten Sie sehen, dass alle Pferde durchaus in der Lage waren, rund und in Stellung und Beugung nach beiden Seiten zu gehen ohne Hilfszügel. Man muss das ganze Pferd sehen. Darum muss man das Pferd auch von Hinten nach Vorne reiten und nicht von Vorne nach Hinten. Versucht man, die Linie des Pferdes dadurch zu verändern, dass man es von Vorne einschränkt, dann erreicht man niemals dasselbe. Man erhält dann nie ein Pferd in



Selbsthaltung. Und ich habe schon viele Pferde geritten, die gewöhnt waren von Vorne nach Hinten geritten zu werden. Wenn man die Zügel annimmt, nehmen sie sofort den Kopf hoch. Ich ignoriere das einfach. Man ist natürlich versucht, sofort die Zügel zu nehmen und dem Pferd zu erklären: „Deinen Kopf erst einmal herunternehmen“. Aber dann erreiche ich niemals das Ziel, das ich mir gesetzt habe. Anstelle eines Pferdes in Selbsthaltung, ziehe ich mir dann einen Patienten heran.

Frage 5:

Ich habe eine Frage, die ich an alle drei Referenten stellen könnte. Am ehesten vielleicht an Dr. Heuschmann: Es gibt Trainer, die darauf schwören ein Pferd erst stark genug zu machen um dann den Reiter tragen zu können. Sie empfehlen ein mehrmonatiges Longieren, bevor sie zu reiten beginnen.

Dr. Gerd Heuschmann:

Das werde ich sehr häufig gefragt. Es gibt auf diese Frage verschiedene gültige Antworten. Meine persönliche Antwort ist: Wenn wir es mit einem gut entwickelten, gut erwachsenen Pferd zu tun haben, sagen wir mal einem durchschnittlichen 3-jährigen Warmblut, dann ist das Alter des Pferds nicht das Problem um mit dem Training zu beginnen. Es kommt darauf an, was man mit dem Pferd macht. Wenn Sie es mit einem noch etwas unterentwickelten schwachen Pferd zu tun haben und Sie, als zarte Frau mit vielleicht 54 Kilogramm Körpergewicht, setzen sich darauf, dann ist das auch noch in Ordnung und Sie arbeiten schonend. Wenn Sie dann etwa im Schritt mit ihm durch den Wald gehen, so wie das heute Morgen beschrieben wurde, hin und wieder einen kurzen Trab einlegen, dann ist das in Ordnung. Aber wenn Sie mit einem solchen Baby in der Halle damit beginnen, es an den Zügeln in eine runde Position zu ziehen, mit ihm sofort Ecken ausreiten wollen und versuchen Schritt, Trab und Galopp wie mit einem erwachsenen Pferd zu reiten, dann werden Sie dieses junge Pferd umbringen. Aber wenn Sie demselben Pferd die Chance geben, draußen sich langsam an das Reitergewicht zu gewöhnen und sich gleichzeitig die Vögel und Bäume anzusehen, und das Pferd sich einfach entwickeln lassen, in kleinen Schritten, dann ist das in Ordnung. Sporttrainer im Humanbereich sagen: „Je eher man beginnt, desto besser“. Weil sich der Körper in jungen Jahren besser anpassen kann. Aber leider denken Reiter junger Pferde häufig schon an die nächste Turnierausschreibung, wenn sie gerade erst mit dem jungen Pferd zu arbeiten beginnen. „Ja, in zwei Wochen muss er beim Turnier gehen“. Und dann reiten sie die Aufgaben in der Halle durch, ohne Rücksicht auf Verluste im Schritt, Trab und Galopp. So ist das natürlich nicht in Ordnung und eindeutig der falsche Weg.

Frage 6:

Kann man aber dann an der Longe die Halsmuskeln ebenso trainieren, wie unter dem Reiter, um den Rücken beim Tragen des Reiters zu entlasten?

Dr. Gerd Heuschmann:

Dazu kann ich aus meiner Erfahrung das folgende sagen: Ich bin ein Bauernsohn eines Pferdzüchters aus Süddeutschland. Mein Vater stand auf dem Standpunkt: „Ich habe hier eine ganze Menge junger Pferde und zwei gesunde Söhne. Ich brauche keinen professionellen Trainer zum Anreiten“. Er sagte: "Ich habe hier 10 Dreijährige, reitet sie nächste Woche an!". Wir holten sie aus der Weide, sattelten sie – es waren da ganz normale Pferde, die Vertrauen zu Menschen hatten und Kontakt gewöhnt waren. Nicht ganz so intensiv wie David das beschrieben hat, aber so ähnlich gingen wir auch vor. Wir stiegen auf, gingen ein wenig im Schritt und dann machten wir das Tor auf und gingen in Feld und Wald mit ihnen. Beim ersten Mal wussten sie noch nicht so genau, was da eigentlich geschah, aber wenn sie merken, dass ihnen nichts geschieht, und man bittet sie zu gehen, dann tun sie das einfach, weg von zu Hause und wieder nach Hause zurück. Und ganz einfach das erste Mal einen ganz normalen Sattel und ein ganz normales Reithalter mit Trense, und es funktioniert. Aber natürlich ist das Anlongieren auch eine sehr vernünftige Weise, da es den Pferden die Chance bietet, die Muskeln auf das Reitergewicht vorzubereiten. Das wäre dann sicherlich die korrekte Weise. Was ich allerdings in meiner Praxis immer wieder erlebe ist, dass viele Reiter Angst vor dem Reiten junger Pferde haben und dann longieren und longieren und longieren. Ein halbes Jahr lang, neun Monate lang und dann meist mit viel zu kurzen Ausbindern. Und dann, wenn sie zum ersten Mal aufsteigen, beginnt das Pferd zu bocken. Nach meiner Erfahrung passiert nichts, wenn man normal und vernünftig auf einem jungen Pferd sitzt, ihm nicht in den Rücken fällt und alles schonend und langsam angeht. Mit langen Zügeln und viel Schritgehen, wie mit kleinen Babys. Das funktioniert auch sehr gut.



Dr. Ulrike Thiel:

Meine eigenen Schüler wissen, dass ich selbst gerne longiere und vor allem junge Pferde oder verdorbene Pferde, gerne an der Longe arbeite. Dies eröffnet mir die Möglichkeit, den Bewegungsablauf des Pferdes auch gut sehen und beurteilen zu können. Auch in der spanischen Reitschule schwört man darauf, das junge Pferd erst an der Longe an sein neues Gleichgewicht zu gewöhnen und ihm zu lehren, sich an das Gebiss heranzustrecken und seinen Rücken aufzuwölben, noch bevor der Reiter sein eigenes Gewicht zum Einsatz bringt. Vor allem, wenn man nicht die Möglichkeit hat, erst einmal stundenlange Spazierritte im Gelände zu machen. Die Pferde verstehen relativ schnell die diagonalen Hilfen und sind schon im Gleichgewicht, bevor der Reiter sie nochmals mit einer extra Form der Kommunikation bekannt macht. Ich habe damit bei allen meinen jungen Pferden sehr gute Erfahrungen gemacht. Allerdings muss man gut longieren können, das Pferd auf keinen zu kleinen Volte gehen lassen und das Pferd nicht schief gehen lassen. Dann ist Longieren am Beginn und auch in Korrekturfällen durchaus sehr sinnvoll. Auch wenn an Reiter und Pferd gearbeitet werden muss, dann ist es für den Reiter häufig am Anfang leichter, das Pferd an der Longe gut gehen zu lassen. Davon ausgehend kann es dann auch, mit Besserwerden des eigenen Sitzes, unter dem Reiter tun.

Frage 6:

Ich habe immer wieder heftige Dispute mit Anhängern der Hyperflexion Methode, (die hier in Holland sehr verbreitet ist; Anmerkung der Redaktion). Nachdem ich Ihre Ausführungen von heute Morgen gehört habe kann ich sagen: „das ist alles sehr logisch und klar verständlich“. Auch die Anhänger dieser Methode würden ihnen zustimmen und sagen, sie haben Recht. Aber dann sagen die: „Aber das, was Sie hier kritisieren tun wir ja gar nicht. Wir ziehen nicht am Zügel, um den Kopf herunter zu bekommen. Wir beginnen damit, dass wir warten, bis das Pferd den Kopf herunternimmt und rund wird. Dann verlangen wir immer ein wenig mehr an Rundung, bis wir den Kopf auf der Brust haben. Aber wir haben niemals viel Gewicht in der Hand!“ Und sie denken dann, dass das ein Beweis dafür ist, dass sie korrekt arbeiten und das Pferd nicht in diese Position zwingen: „Ich bitte das Pferd doch nur in diese Position, es würde doch nicht in dieser Position bleiben, wenn ihm das so unangenehm wäre (Anmerkung der Redaktion) Wie würden sie auf diese Argumente antworten?

Dr. Gerd Heuschmann:

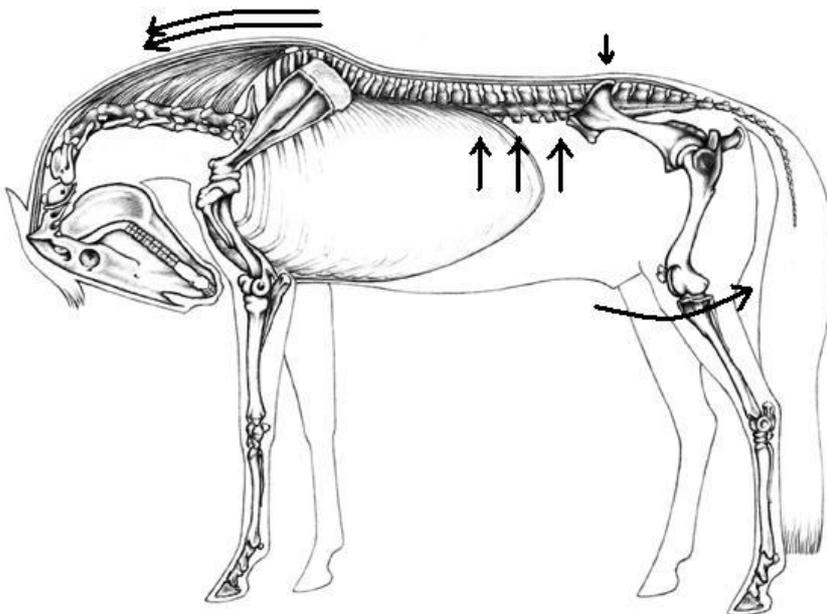
Das ist also genau das Gegenteil von dem, was wir eigentlich wollen. Exakt genau das Gegenteil. Wir wollen eine absolut vertrauensvolle Beziehung aufbauen, die am Anfang mit vorsichtigen Umwelteinflüssen so dosiert wird, dass das Pferd wirklich bei uns bleibt. Und wenn diese Vertrauensbasis wächst, und zusammen mit dem Trainingsfortschritt kommen wir dann dahin, dass das Pferd in jeder Situation cool mit dem Reiter bleibt. Ich behaupte mal, es gibt nur diesen einen korrekten Weg, der individuell, weil wir sind auch alle Einzelindividuen unterschiedlich interpretiert werden kann. Jeder Mensch macht es vielleicht ein bisschen anders, aber die große Linie, die Autobahn, geht in die gleiche Richtung. Und kein Mensch auf der Welt würde einem Kampfsportler erstmal Angst machen, bevor er in den Boxkampf geht. Vertrauen, Selbstbewusstsein und Vertrauen, das starke selbstbewusste vertrauensvolle Pferd, ist meiner Meinung nach auch viel angenehmer für uns, als wenn ich ein Pferd bewusst irgendwelchen schwierigen Situationen aussetze, sowohl im Training als auch im Umfeld, und immer mit dieser Explosion rechnen muss. Das ist ja auch gefährlich. Und das ist ungesund für die Pferde. Wir Tierärzte leben ja von dieser Szene. Diese, auf den Kopf gestellten, jungen Pferde haben ja auch serienweise Fesselträgerschäden. Und ich bin sicher, das Training hängt damit zusammen. Und fragen Sie mal, wie viele junge potentielle Nachwuchspferde den Stall vorne betreten, damit 1 Topferd hinten raus kommt, und wie viele auf nicht bekannten Wegen den Stall wieder verlassen, vielleicht auch im Liegen. Ich habe keine Ahnung. Ich höre es immer wieder. Es gibt keine Beweise, aber da gehen die schlimmsten Geschichten um. Solange ich es nicht gesehen habe, würde ich es auch nicht behaupten, nur das muss man natürlich mal überlegen. Der Aspekt Pferdegesundheit, sowohl mental, psychisch als auch körperlich, steht ja auch noch irgendwo im Vordergrund. Und es gibt ja auch Menschen, die können sich nur einmal ein gutes Pferd kaufen und die haben dieses Pferd dann 15 oder 20 Jahre. Die können nicht sagen „jetzt stell ich den mal 1 Jahr auf den Kopf, wenn er kaputt ist hol ich halt den nächsten“. Das kann es nicht sein. Oder psychisch so verrückt und durchgedreht, im Grunde in Geisteskrankheit, dass man ihn nicht mehr reiten kann. Das gibt es ja auch. Welche, die dann diese Zwangssituation nicht aushalten. Also ich halte diese Theorie, man müsse ein Pferd praktisch genau in diese gegenteilige Situation bringen, absolut für falsch.



Dr. Gerd Heuschmann:

Erstens einmal: Ich glaube denen das nicht. Ich habe zu viele Bilder von diesem Reiten gesehen, wobei ganz klar gezogen wurde, die Hände hochgenommen bis zur Brust, das Maul der Pferde steht offen unter dem vollen Druck der Kandare. Sogar bei den Weltreiterspielen in Aachen konnte man das sehen. Die sensitive, gefühlvolle Hand, von der immer gesprochen wird, die habe ich bisher noch nie bei diesen Reitern gesehen.

Darum kann ich die Bezeichnung „Zurück arbeiten“ nicht mehr hören. Schauen Sie sich nur die Beiträge in Lausanne bei der FEI (Konferenz über die Hyperflexion Methode in 2006) näher an. Die FEI wollte zu einer Entscheidung kommen. Und da kamen Spezialisten aus Utrecht, die herausgefunden hatten, dass ihre Rollkur-Pferde, oder die Hyperflexion-Pferde, die größte Amplitude an Rückenbewegung aufweisen. Nun, etwas mehr über diese Studie: Die Pferde wurden auf speziellen Punkten ihres Rückens mit Punkten markiert. Sechs verschiedene Hals-Genick-Kopf Positionen wurden auf dem Laufband ausgetestet. Darunter waren die „Rollkur Position“, „Vorwärts-Abwärts“, und mehrere andere Positionen, wie etwa „über dem Zügel“ und andere Normalpositionen im normalen Training. Eine Kamera nahm die Bewegungssituation auf und so konnte man nachher die genauen auf- und ab- Bewegungen dieser Markierungen ausmessen. Dabei zeigte es sich, dass in der Rollkurposition (im Schritt, Anmerkung der Redaktion) die höchste Amplitude entsteht. Es wurde sofort messerscharf geschlossen: dies ist die höchste Bewegungsamplitude, daher ist dies auch das beste gymnastische Ergebnis. Im ersten Augenblick war ich darüber sehr erstaunt und konnte ich mir dieses Ergebnis nicht so schnell erklären. Als ich begann, darüber nach zu denken, wurde mir klar was es bedeutet. Stellen sie sich nochmals meine Zeichnung von der Hyperflexion Position vor, mit den Erklärungspfeilen der Bewegung des Rückens. Dann wird es Ihnen auch klar:



Haben wir es mit einer undynamischen Streckung in der Oberlinie zu tun: Zug am Nackenband und den anliegenden Muskeln, den Wirbeln, den Pro Spinosi, den Dornfortsätzen der Wirbel am Widerist, dann werden diese nach vorne gezogen, aber ohne die Chance sich bewegen zu können. Der Rücken ist zwar nach oben gekommen, aber wir haben es dann mit einem statischen Rücken zu tun, der den Reiter nicht sitzen lässt.

Kein elastischer, kein schwingender Rücken. Der Rücken bewegt sich zwar exzessiv nach oben und unten, aber er schwingt nicht in der Bewegung. Beobachten sie die Reiter. Sie können auf diesem nicht schwingenden aber stark aufwärts-abwärts bewegenden Rücken nicht sitzen. Sie stehen meist in den Bügeln. Sie sitzen nicht, sie stehen auf den Pferden, was sie auch tun. Es ist eine Reittechnik, die sich zwischen Stehen und Hintenüberlehnen befindet, aber was sie genau machen, kann ich auch nicht feststellen. Jedenfalls hängen sie am Zügel, da sie die Bremse an der Vorderseite dringend benötigen. Eigentlich erinnert es mich an Wasserschifahren. Betrachten sie nur diesen Sitz, dann können sie sich sehr gut vorstellen, was mit dem Rücken dieser Pferde los ist. Das ist die Antwort auf ihre Frage. Ein frei entspannt bewegender Rücken, eines vertrauensvoll unter dem Reiter gehenden Pferdes, nimmt den Reiter in die Bewegung mit. Man kann bequem sitzen. Ich habe noch niemals einen Reiter auf einem LDR-gerittenen Pferd losgelassen sitzen gesehen, noch selber entspannt und selbst noch in der Lage Scherze zu machen, so wie wir das heute bei David gesehen haben. Diese Reiter sitzen auf einer Zeitbombe. Und wenn sie nur einen Millimeter am Zügel nachgeben, dann



explodiert diese Dynamitstange, so wie wir das auch gerade in Aachen erleben durften.

Das ist nun der große Unterschied im Reitstil zwischen David de Wispelaere und diesen Reitern. Sie wollen die hundertprozentige Kontrolle, jeden Millimeter des Vierecks wollen sie unter Kontrolle haben. Sie wollen ganz genau bestimmen, was das Pferd wann, wie, und wie sehr macht. Aber das Lustige an der Sache ist, dass er, David, die richtige Kontrolle bekommt, über die Jahre der Zusammenarbeit. Dieses vertrauensvolle, entspannte Pferd ist dann hundertprozentig mit ihm und für ihn da. Gut geitene Pferde, die nach der Scala der Dressurausbildung gearbeitet wurden, und die ehrlich versammelt wurden. Bei diesen Pferden muss man nur einen Bewegungsimpuls mit der Schulter geben und das Pferd geht Schulterherein. Der Reiter muss nur ein wenig stärker sitzen und das Pferd steht. Oder im Trab: ganz wenig Schenkel und das Gewicht ein wenig zurück und das Pferd piaffiert. Die perfekte Kontrolle ist das dann, und nicht mit einer Bombe arbeiten zu müssen, die jeden Moment explodieren kann. Das hat mit Kontrolle nichts zu tun, das ist auf Angst aufbauendes Reiten und mit Angst reiten. Ich glaube, die brauchen auch tatsächlich Pampers, wenn sie so reiten.

Dr. Ulrike Thiel:

Ich habe mir mehr als 10 Stunden Videobänder von Hyperflexion-reitenden Reitern und Pferden angesehen. Es ist nicht nur die Position des Halses, mit der gearbeitet wird. Die Pferde werden in eine komplett abhängige und unangenehme Situation gebracht, aus der sie sich nicht mit eigener Kraft befreien können. Dadurch entsteht eine Pseudo-Kontrolle in einem spannungsgeladenen Körper und Geist. Es stimmt, dass diese Pferde nicht tatsächlich unter Kontrolle sind. Ich mag das Wort Kontrolle sowieso nicht, wenn es um Dressurreiten geht. Pferde, die vertrauen haben und mit vernünftigen Hilfen gebeten werden mitzuarbeiten und das körperlich auch können, tun das im Allgemeinen auch. Mitarbeit auf Vertrauen und angeboten aus einem entspannten Körper heraus ist besser, als Kontrolle über einen überspannten Rücken, den man nicht mehr sitzen kann und ein Pferd, das beim kleinsten Anlass explodieren muss, weil es psychisch und physisch angespannt ist.

Frage 7:

Ich habe gehört, dass ein Professor aus Utrecht (Renee van Weeren; Anmerkung der Redaktion), der an eine Untersuchung im Zusammenarbeit mit der Universität in Stockholm mitgearbeitet hatte, erklärt hat, dass diese Studie im Dezember abgeschlossen sein soll, und dass dann die Endresultate präsentiert werden sollen. Er hat nun schon erklärt, dass die Hinterbeine nicht so gut untertreten können, wenn das Pferd sich in Rollkurposition befindet, aber dass sein Rücken intensiv er bewegen würde.

Dr. Gerd Heuschmann:

Der Rücken schwingt nicht besser, der Rücken bewegt sich nur in einer größeren Amplitude. Darum gefällt mir die Bezeichnung „Schwingen“ auch für diese Bewegung nicht so gut. Nehmen wir die Saite einer Gitarre. Wenn wir sie sehr stark spannen, dann muss der Rücken genau den Bewegungen des Widerristes folgen. Da der Widerrist sich hinauf und hinunter bewegt, muss der Rücken sich ebenso mitbewegen. Wenn wir gehen, dann bewegt sich unser Kopf, wir nicken. Wenn das Pferd Schritt geht, dann bewegen sich seine Vorderbeine auseinander und kreuzen sich wieder. Der Widerrist bewegt sich dann hinauf und hinunter. Wenn wir das Ligament am äußersten Ende anziehen, dann muss sich der Rücken synchron mit dem Widerrist hinauf- und hinunterbewegen. Wenn man ein entspanntes, bewegliches Pferd reitet, dann bewegt sich der Widerrist hinauf und hinunter und der Rücken macht eine Bewegung, die etwas anders ist. Nicht nur hinauf und hinunter, sondern er macht eine schwingende, dreidimensionale Bewegung. Ein komplett versammeltes Pferd in der Piaffe macht eine ganz kleine Bewegung mit dem Rücken. Es ist ganz leicht zu sitzen. Es bewegt sich nicht zu stark. Das ist Biomechanik. Man muss die Biomechanik der Pferdeausbildung verstehen, dann weiß man, dass beim versammelten Pferd die Bewegungen des Rückens gerade elastischer, schwingender und kleiner werden sollten. Dann kann man sie auch gut aussitzen. Bei den Hyperflexion-Pferden muss man nur auf den Sitz der Reiter schauen. Man sieht, dass sie die Bewegung nicht aussitzen können. Schauen Sie sich weiters die Grundgangarten der Pferde an, und dann sehen sie, dass hier etwas nicht stimmt.

Dr. Ulrike Thiel:

Aber wir müssen im Falle der Hyperflexion Methode nicht nur auf die Hals-Genickposition achten. Es kommen bei dieser Methode noch eine ganze Menge anderer Faktoren, wie geitren wird, dazu. Das macht es auch so schwierig, diese Situation mit allen beteiligten Faktoren in Untersuchungen zu simulieren. An der Universität in München möchte man diese Methode gerne näher untersuchen, aber



wer will Pferde zur Verfügung stellen, denen man das antut, was in dieser Methode tatsächlich passiert.

Es ist nicht nur die Hyperflexion Position, nicht nur der biomechanische Aspekt, der essentiell ist. Außerdem ließ man in der zitierten Untersuchung die Pferde nicht in der Halle reiten, sondern auf dem Laufband bewegen und das ohne einen Reiter. Nicht im Sand und nicht während der Reiter es durch den charakteristischen Sitz und Hilfen „behandelt“. Es gibt hier noch viele andere wesentliche Ingredienzien dieser Methode neben der Hyperflexion Position, die dafür sorgen, dass das Pferd nicht nur physikalisch sondern auch psychologisch überkontrolliert, also „überbogen“ wird. Diese psychische „Überdehnung“, oder besser gesagt „Überdrehung“ ist ein Charakteristikum dieser Methode, die alle Reiter anwenden, die sich zu dieser Methode bekennen. Leider wird immer nur über die Hyperflexion des Genicks gesprochen und wird auch nur diese untersucht. Diese Ingredienzien sind etwa: Einander widersprechende Hilfen, das Pferd absichtlich aus dem Gleichgewicht zu bringen, und noch viele andere „Techniken“, die dazu dienen, das Pferd völlig zu unterdrücken, es hilflos zu machen. Die Überdehnung des Genicks und der als Folge davon verspannte Rücken, der es dem Pferd unmöglich macht, sich zu biegen und die Hinterbeine unter den Schwerpunkt zu bringen. Dabei wird das Pferd permanent mit Schenkel und Sporn dazu aufgefordert „schneller reagieren“, „noch schneller reagieren“.

Es ist nicht nur die Position des Genicks und der Nase. Die psychologischen Aspekte der Methode sind schwierig zu „messen“ oder in einem Versuchsdurchgang systematisch auf einem Laufband ohne Reiter nachzuahmen. Wenn man sich mit diesen Faktoren beschäftigen möchte, dann muss man Videoaufnahmen analysieren, die unter denselben Bedingungen gemacht werden, unter denen diese Reiter trainieren, aufwärmen und die Prüfungen reiten. Natürlich sind diese Reiter selbst nicht bereit dazu, dass solche Videoaufnahmen gemacht und analysiert werden. (Das habe ich durch diverse Drohungen am eigenen Leibe erleben dürfen) Und andere Versuchsreiter oder Versuchsleiter sind aus ethischen Gründen nicht dazu bereit, die Versuchspferde für wissenschaftliche Zwecke so zu behandeln. Wenn wir etwa David bitten würden, an einer solchen Studie mitzuarbeiten und Pferde nach seiner und nach der Hyperflexion Methode zu reiten, um die Effekte der Methoden auf die Pferde wissenschaftlich vergleichen zu können, dann würde er das sicherlich nicht tun.

David de Wispelaere:

No way!!!

Dr. Ulrike Thiel:

Sie sehen also, dass es sehr schwierig ist, um wissenschaftliche Evidenz bei diese beiden Reitarten vergleichenden, Studien erhalten zu können. Nur die Messung der Bewegungsvariablen im Labor bietet hier keine Lösung. Oder die Herzschlagrate bei Pferden zu messen, die nach dieser Methode trainiert werden und die mit der Herzschlagrate normaler Privatpferde zu vergleichen. Dies wurde unlängst auch getan. Dieser Vergleich wurde von einem Niederländischen Physiologen dazu herangezogen, die Hyperflexion Methode „wissenschaftlich zu rechtfertigen“. Es wurde dabei der Schluss gezogen, dass diese Methode Pferden nicht schadet, ja ihnen sogar noch nützt, weniger Stress verursachen soll, da 7 Hyperflexion-trainierte Pferde eine halbe Stunde nach ihrem Training schneller wieder auf das Normalniveau gesunken waren als bei den 6 Privatpferden, mit denen sie verglichen wurden. Es verwundert mich nicht, dass auf Grand Prix Niveau trainierte Pferde, die auch noch immer sehr lange geritten werden, eine bessere Kondition haben als Privatpferde, über deren Trainingsniveau die Studie nichts erzählt. Etwas anderes hat meiner Meinung nach diese Studie nicht bewiesen. Sicherlich nicht, dass die LDR-Pferde unter weniger Stress leiden als Privatpferde, wie behauptet wurde.

Frage 8:

Ich möchte Sie um eine Erklärung bitten. Ich selbst bin Endurance Reiter. Und reite 80 und 100 Kilometer Endurance Klassen. Dort reitet jeder mit losem Zügel in einer Vorwärts-Abwärtshaltung mit lockerem Rücken und gymnastiziertem Rücken und Beinen. Wenn wir, wie die meisten Holländer, kurz tief und rund, mit der Nase auf der Brust reiten würden, dann würden die Pferde nach 2 Stunden umfallen. Wenn ich, oder meine Freunde reiten, dann meist minimal 5 Stunden lang. Und dann genauso, wie es hier umschrieben wurde.

David de Wispelaere:

Dann haben Sie sicherlich einen sehr weichen Sattel!



Dr. Ulrike Thiel:

Natürlich kann man Endurance nicht direkt mit Dressur vergleichen, da es dabei vor allem um die Ausdauerleistung des Pferdes geht, während in der Dressur im Training Kraftentwicklung und Schnellkraft gefördert werden müssen. Darum wundert es mich auch immer wieder, wenn ich die Hyperflexion Reiter unter großem Druck und Stress extrem lange vor einer Prüfung in hohem Tempo traben und Galoppieren sehe, bevor sie zur Prüfung in das Viereck einreiten. Eigentlich wäre einfaches Lösen ausreichend um die Pferde aufzuwärmen. Es scheint vom sportphysiologischen Standpunkt aus eher contraproduktiv, was sie tun. Ich habe noch nie einen Endurance Reiter etwas ähnlich Eigenartiges tun sehen.

Frage 9:

Ich habe eine Frage an Caroline, weil ich gehört habe, dass sie A-Kader Endurance Reiter trainiert. Vielleicht kann sie mir die Frage beantworten, warum sie mit ihnen nicht LDR arbeitet.

Caroline van Veen:

Ich arbeite mit einer Reiterin, die an A Endurance Turnieren teilnimmt. Ich arbeite vor allem vorwärts-abwärts an Länge und Entspannung mit ihr und ihrem Pferd. Sie kommt alle zwei Wochen zum Training und seit sie auf diese Art und Weise trainiert, geht ihr vorher verletzter Araber nicht mehr mit der Nase in der Luft, aber natürlich hat er seine Nase dann auch nicht auf der Brust. Er geht einfach entspannt mit seinem Kopf in einer entspannten tiefen Position, und sie kann damit viel länger durchhalten. Das ist vor allem deshalb wichtig, da es in der Endurance wieder etliche Kilometer mehr bedeutet. Mit dieser klassischen Methode hält er länger durch und schafft er längere Distanzen.

Frage 10:

Ich glaube, dass man auch mit einem Fjordpferd oder Haflinger 40 bis 50 Kilometer leicht zurücklegen kann, wenn man diese Reitweise bevorzugt einsetzt.

Frage 11:

Ich weiß nicht so gut, an wen ich diese Frage stellen muss. Vielleicht an Dr. Heuschmann. Es gibt Trainer, die dem Prinzip huldigen, dass man es dem Pferd so schwer wie irgend möglich machen sollte, jedes Mal wenn man es reitet. Auch finden diese Trainer, dass man das Pferd immer wieder mit diversen Aktionen überraschen sollte, damit es nicht mehr sicher sein kann, was im nächsten Moment passiert. Wie beurteilen sie diese Vorgehensweise?

Dr. Ulrike Thiel:

Was Sie jetzt hier ansprechen, das nennen wir Psychologen den Einsatz von Learned Helplessness.

Dr. Gerd Heuschmann:

Das ist eigentlich das Gegenteil von dem, was wir nach der klassischen Schule gerne erreichen wollen. Genau das Gegenteil. Wir wollen gerne eine vertrauensvolle Beziehung mit unserem Pferd aufbauen. Das tun wir dosiert in einer Art und Weise, dass wir vorsichtig mehr Einfluss auf das Pferd bekommen als die Umgebungsreize, dass es bei uns bleibt. Und wenn es uns gelingt, dieses Vertrauen zusammen mit der körperlichen Entwicklung durch das Training immer mehr zu vergrößern, dann kann das Pferd in jeder Situation ruhig bei seinem Reiter bleiben. Ich glaube dann auch, dass das nur ein richtiger Weg besteht, der natürlich ein klein wenig individuell variieren kann, da wir ja verschiedenen Personen und Persönlichkeiten sind, aber der Grundgedanke ist derselbe. Kein Trainer der Welt würde einem Boxer Angst machen bevor er in den Ring schickt. Das macht keinen Sinn. Das stolze, selbst mit sich zufriedene Pferd, das Vertrauen in seinen Reiter hat ist in meinen Augen viel hübscher anzusehen als ein Pferd, das man im Training und seiner Umgebung bewusst schwierigen Situationen aussetzt und das dann jeden Augenblick explodieren kann. Das ist gefährlich, und das ist auch nicht gesund für das Pferd. Wir Tierärzte leben sehr gut von diesem Szenarium. Diese jungen, verwirrten und ängstlichen Pferde leiden häufiger an Fesselträgerschäden. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das eine Folge dieser Trainings ist. Wenn wir jemanden fragen könnten, der hinter die Kulissen schauen kann, dann könnte der uns sicherlich erzählen wie viele junge talentierte Pferde diese Trainingsställe an der Vordertür betreten. Und dann kommt ein gutes Topferd bei dieser Tür heraus. Und wie viele Pferde diese Ställe durch die Hintertür verlassen, manchmal selbst in liegender Position. Ich weiß es leider nicht. Aber ich höre immer wieder entsprechende Geschichten. Leider sind keine klaren Fakten da, und solange man es nicht beweisen kann, und ich es nicht mit eigenen Augen gesehen habe werde ich darüber auch nicht sprechen.



Die Gesundheit des Pferdes, psychisch und physisch sollte immer am wichtigsten sein. Es gibt Menschen, die können nur einmal im Leben ein Pferd kaufen und diese Pferde werden 15, 20 und Jahre und noch älter. Diese Menschen können nicht sagen: Ich mach das Pferd ein Jahr lang Kirre und wenn es das nicht aushält, dann kaufe ich mir ein Neues. Das kann doch nicht der Normalfall sein. Auch psychologisch erscheint es mir nicht gerechtfertigt das Pferd unstabil und unsicher zu machen, ja psychischen Schaden ebenso in Kauf zu nehmen wie körperlichen es notfalls in den Wahnsinn zu treiben. Das kann nicht der richtige Weg sein. Aber es passiert. Viele Pferde halten diese forcierte Trainingssituation nicht aus. Wie kann ich eine Trainingsphilosophie gutheißen, die erklärt, man müsse das Pferd bewusst in die gegenteilige Situation bringen, die wir in der klassischen Lehre anstreben. Das halte ich für absolut nicht richtig!

Frage 12:

Ich habe noch eine Frage für Dr. Heuschmann: Ich studiere klassische Veterinäre Homöopathie und behandle viele Pferde. Wenn eine Patient zu Ihnen gebracht wird und Sie sehen, dass der Besitzer ein schlechter Reiter ist, Sagen Sie ihm das?

Dr. Gerd Heuschmann:

Ja! Ein klares ja. Ich erzähle Ihnen dazu auch eine kleine Geschichte, die vielleicht ganz interessant ist: Bei mir kam vor kurzem eine Dame an mit einem Haflinger in Oldfashioned-type, ungefähr so breit wie lang, ein sehr breiter Haflinger. Auch sehr wohlgenährt, ein gigantischer Haflinger. Und neben diesem Haflinger stand eine gigantische Dame. So. Dann hat sie mir zuerst einen Ordner überreicht, so ein Heft, das war die Krankengeschichte. Ich musste mich eine Stunde ins Büro zurückziehen und lesen. Und ich habe dieser Krankengeschichte entnommen, das hat sie dann zum Schluss zusammengefasst, dass sie bereits 7500 Euro an meinen Berufsstand überwiesen hat. Das Pferd war überall. Er ist geröntgt worden, da sind 50(!) Röntgenbilder gemacht worden, der war syntigrafiert, die gesamte klassische Schulmedizin war durch. Der Haflinger ging an der Longe, links wie rechts, wechselnd hinterhandslahm, immer innenbeinlahm. Das ist ein Leitsymptom für Rückenprobleme, das stimmt fast immer. Es gibt ein paar Ausnahmen, aber meistens stimmt es. Und dann standen die da so vor mir diese beiden und dann habe ich gesagt: „Wir werden Ihr Pferd jetzt gleich anschauen, aber ich will Ihnen gleich voraus sagen: Ich sehe da ein erhebliches physisches Problem, das zu dieser Bewegungsstörung führen kann. Ich glaube nicht, dass Ihr Pferd krank ist“. Ich hatte natürlich auch die unzähligen Röntgenbilder gesehen. Dann hat sie das Pferd longiert: der konnte natürlich kaum mehr laufen. Ihm war der Rücken völlig abhanden gekommen. Dann hat sie sich drauf gesetzt und hat ihn vorgeritten. Das war unglaublich. Ich hab dann gedacht „das lässt du dir nicht entgehen“. Ich hab mich auch drauf gesetzt. Es war ein unglaubliches Gefühl, der Rücken war tot. Die Frau wog vielleicht 140kg, die war nicht sehr groß, der Hintern war genauso breit wie der des Pferdes. Es war gigantisch. Und ich habe zu ihr gesagt, wörtlich: „wissen Sie, ich möchte Sie nicht beleidigen, aber wissen Sie, wie Ihr Doktor heißt?“ Da hat sie mich so angeguckt, und ich sagte: „Kaufen Sie sich ein Fahrrad. Und fahren Sie jeden Tag. Fangen Sie mit einer halben Stunde an und jeden Tag 5 Minuten länger. Und wenn Sie 6 Wochen Fahrrad gefahren sind, dann kommen Sie mal wieder und dann schaue ich, ob es richtig geht. Aber Sie können Ihr Pferd zuhause lassen“. Ich finde, ja, die war froh. Die Frau war eigentlich froh. Ich hab gesagt: „ich sage Ihnen das ehrlich, Sie sind eine nette Frau, aber Sie sind für dieses Pferd einfach zu schwer“. Und gut, es gibt Leute, die wenn man direkt und ehrlich mit ihnen spricht, dann vielleicht ihr Pferd aufladen und sagen „der spinnt, ich möchte ne Spritze, was geht den das an wie ich reite oder wie dick ich bin“. Es ist ja viel Eitelkeit unterwegs in der Pferdeszene. Wir sind alle ein bisschen eitle Menschen. Jeder, der Dressur reitet, ist auf seine Weise irgendwo ein bisschen eitel. Weil wir gerne gut aussehen möchten. Das ist aber auch in Ordnung, man darf eitel sein, finde ich, wenn man so kontrolliert damit umgeht, dass man nicht dem Pferd schadet, wenn man es so kanalisiert, dass man am Ende einen positiven Sportler daraus macht. Und diese Frau wusste, dass sie dick ist, bevor sie zu mir kam. Nur, ich hab ihr einfach noch mal unmissverständlich den Zusammenhang ihres Körpergewichts zu dem Problem ihres Pferdes gesagt und damit hatte sie eine Lösung, mit der sie was anfangen konnte. Und ich hab 35 Euro berechnet. Ich sage es mittlerweile. Ich war am Anfang auch schüchtern, aber ich bin der Meinung am Ende zahlt es sich aus, mit den Leuten ehrlich um zu gehen und denen nicht irgendwas vor zu lügen und ihnen das Geld aus der Tasche zu ziehen. Das ist zumindest meine Philosophie, die ich so durchziehe. Ich gebe aber auch zu, es hat auch schon ein paar Leute gegeben, die haben ihr Pferd aufgeladen, als ich anfangen wollte zu erzählen, dass sie falsch reiten. Und sie haben gesagt, sie fahren woanders hin. Dann waren sie weg. Okay. Waren sie halt weg.





Moderatorin Karolien van Veen sorgte dafür, dass jeder Teilnehmer ans Wort kam und eine Antwort auf seine Fragen erhielt. Wo nötig übersetzte sie.

Dr. Ulrike Thiel:

Vielleicht ist es interessant, zu erwähnen was mein eigener Tierarzt über die Ursache von Rückenproblemen beim Pferd denkt. Er sagt: "Die meisten Rückenprobleme sind eine Parasitenerkrankung. Verursacht durch einen Parasiten auf dem Rücken."

Ich erlebe häufig bei meinen Schülern und ihren Pferden, dass die Pferde, die vorher Osteopatische Behandlungen und Physiotherapie benötigten, das alles nicht mehr brauchen, wenn wir am Sitz des Reiters und seiner Hilfengebung arbeiten und es den Reitern gelingt die Pferde entspannt und geradegerichtet zu arbeiten.

Frage 12:

Ich habe noch eine kleine Frage: Ich erlebe manchmal, dass Freunde auf meinem Pferd reiten wollen, die Probleme in ihrem eigenen Rücken haben. Und dann bekommt mein Pferd auch akut Rückenprobleme. Mein Pferd kann dadurch selbst lahm gehen. Was muss ich dann machen? Die meisten dieser Leute reiten dann in Reitschulen und lernen dort nie mit ihren eigenen Spannungsproblemen umzugehen.

Dr. Gerd Heuschmann:

Das ist absolut richtig, und das ist heute in dem Seminar auch sowohl bei Frau Dr. Thiel als auch bei David ganz klar raus gekommen. Der geschmeidige Sitz, der richtige Sitz, die richtig verstandene Einwirkung, ist die Grundvoraussetzung um auch den Pferderücken geschmeidig zu halten. Wenn ich selber nicht elastisch und geschmeidig bin, (ich bin selber so ein bisschen ein steiferer Kamerad, ich weiß selber wie problematisch das ist, ein jüngeres, insbesondere jüngeres Pferd dann auszusitzen), dann muss ich auf den ausgesessenen Trab verzichten. Es sei denn ich will riskieren, dass ich mein Pferd im Rücken im schlimmsten Falle kaputt mache. Fest mache ich ihn in jedem Fall. Wenn ich nicht entspannt, geschmeidig sitzen kann auf Grund zu hohem Körpergewichts, auf Grund einer Rückensteifheit, auf Grund einer Rückenerkrankung, dann muss ich entweder nicht aufs Pferd steigen oder, wenn ich es darf vom Arzt aus, dann muss ich den leichten Sitz lernen. Ich hab auch in meinem Büchlein glaube ich irgendwann geschrieben: „Man muss mit seiner Gewichtshilfe, besonders beim jungen Pferd, umgehen, wie mit einem scharfen Messer. Du musst ganz gefühlvoll mit deinem Popo umgehen, du kannst damit den Rücken entweder geschmeidiger machen oder du kannst ihn komplett feststellen“. Das ist meine Erfahrung, aber ich gebe noch mal zu David.

David de Wispelaere:



Wie war das genau? Einer Ihrer Freunde mit Rückenproblemen?

Frage 13

Manchmal reiten Bekannte auf meinem Pferd und es stellt sich im Nachhinein heraus, dass sie Rückenprobleme haben, weil mein Pferd plötzlich zu lahmen beginnt. Wenn ich dann Frage, was los ist, stellt sich heraus, dass sie einen Bandscheibenvorfall haben. Oder es ist irgendetwas nicht in Ordnung an ihrer Hüfte. Dann weiß ich eigentlich nicht mehr so gut, was ich machen soll. Manchmal hilft es ihnen, wenn man Entspannungsübungen mit ihnen macht, und dann geht das Pferd auch wieder ganz normal und entspannt. Auch sie sind dann entspannter. Aber ich mach mir in solchen Fällen Sorgen um mein Pferd.

David de Wispelaere:

Ja, es ist in Ordnung sich Sorgen um Sein Pferd zu machen. Sie sollten dann auch etwas tun. Wenn der Reiter sich selbst nicht entspannen kann, dann kann es das Pferd auch nicht. Und das Pferd kann selbst lahm davon werden. Ich würde diese Leute dann nicht auf meinem Pferd reiten lassen. Aber – das hängt von deren physischem Problem ab – vielleicht kannst Du ihnen helfen sich entspannen zu können. Natürlich nur, wenn es nicht zu extrem ist.

Frage 14

Meist gelingt mir das auch. Wenn es ihnen gelingt, sich auf die Bewegung des Pferdes einzulassen, dann entspannen sie häufig auch und damit tut auch der Rücken nicht mehr weh. Das hilft. Aber es ist mehr, dass ich mir Sorgen um mein Pferd mache, ob mit meinem Pferd etwas nicht in Ordnung ist.

David de Wispelaere:

Es ist nie verkehrt, sich Sorgen zu machen, denn Gewohnheiten entstehen recht schnell, auch schlechte Gewohnheiten.

Caroline van Veen:

Wir danken allen Referenten, die uns den Sinn und die Logik der klassische Arbeit mit dem Pferd aus drei verschiedenen Zugängen, des Tierarztes, der psychomotorisch geschulten Reitlehrerin und Psychologin und des professionellen Grand Prix Trainers, präsentiert und näher gebracht haben. Das alles in Theorie und Praxis. Und wir danken dem Publikum, das so intensiv und interessiert mitgemacht hat, sodass wir selbst überziehen mussten.

Diese Veranstaltung wird – wenn wir uns nun den Erfolg ansehen – sicher nicht die einzige bleiben.



Die Referenten:



Dr Gerd Heuschmann

Bereiter FN, Tierarzt und Reitlehrer, geb. 1959.

Er wuchs mit Pferden auf, auf dem Betrieb seines Vaters, einer Hengstenstation mit Gestüt und einem Pensionsstall. Nach dem Gymnasiumsbesuch schloss er die Bereiterausbildung in Warendorf ab und studierte Veterinärmedizin. 1986 promovierte er und spezialisierte sich auf interne Medizin und Chirurgie. Später ließ er sich als Pferdeterarzt nieder. Auf Anfrage der FN arbeitete er für die FN innerhalb der Abteilung Zucht und war aktiv an der Formulierung des Tierschutzgesetzes beteiligt.

Später startete er seine eigene Praxis in Dülmen. Als Tierarzt blieb er dem Sport nahe verbunden.

Als Teamtierarzt erlebte er die Weltreiterspiele 1998 in Rom hautnah. Dann eröffnete er eine kleinere Pferdepraxis zusammen mit einem Kollegen in Warendorf. Er behandelt dort Pferde mit unterschiedlichen Beschwerden.

Sein Spezialgebiet sind die Analyse, Diagnostik, Behandlung und Rehabilitation von Problemen und Verschleißerscheinungen, die durch nicht optimale Reitereinwirkung verursacht wurden. Seine Rehabilitationsabteilung gilt als Geheimtipp für „ausgehandelte“ Pferde mit denen sich andere Tierärzte keinen Rat mehr wissen. In der Orthopädie gibt er diesen Pferden eine neue Chance. Er steigt dann auch in den Sattel um anfühlen zu können wo die Problemzonen sitzen und wo die Chancen für deren Lösung liegen. Neben der medizinischen Behandlung werden die Pferde nach klassischen Richtlinien korrekt an der Longe und unter dem Mann gearbeitet.

Neben dieser Tätigkeit im Rahmen seiner eigenen Praxis fühlt sich Dr. Heuschmann berufen, nicht nur zu behandeln, sondern vor allem präventiv zu arbeiten. Er klärt Reiter über die gute Arbeit mit dem Pferd auf, die das Pferd nicht schädigt. In dieser Funktion, als Vortragender in Sachen Pferdegesundheit, hält Dr. Heuschmann in der ganzen Welt Vorträge und gibt Clinics zum Thema pferdfreundliche- und pferdunfreundliche Trainingsmethoden. Er klärt über die anatomischen und physiologischen Hintergründe der klassischen Schule auf und zeigt Zusammenhänge mit den neuesten Erkenntnissen der Tierheilkunde auf. Seine Erfahrungen als Bereiter helfen ihm dabei, den Einfluss der Reitereinwirkung und verschiedener Trainingsmethoden auf das Wohlbefinden des Pferdes nicht nur aus der Theorie und wissenschaftlichen Sichtweise zu erläutern, sondern auch in der Praxis zeigen zu können. Gerade ist 2006 sein Buch „Finger in der Wunde“ erschienen. In diesem Buch setzte er sich kritisch mit klassischen und nicht klassischen Ausbildungsmethoden und deren Konsequenzen für die Pferdegesundheit auseinander.



Dr. Ulrike Thiel

Klinische Psychologin, Reitlehrerin, Reiterin, Dressurrichterin, Hippische Sportpsychologin und Equitherapeutin
Geb. 1953

Ulrike Thiel nähert sich Mensch und Pferd über verschiedene Zugänge: die klassische Reitauffassung, die Psychomotorik, die hippische Sportpsychologie, die angewandte Verhaltensforschung. Die Zusammenarbeit von Pferd und Mensch, die von der Freude an der Sache für beide Partner lebt, bedeutet für sie, dass der Reiter durch Entwicklung seiner Reittechnik, seines Taktgefühls, seiner Einstellung zum Pferd imstande ist, das Pferd zur freiwilligen Mitarbeit anregen zu können. Ziel ist ein mitdenkendes und durch die gemeinsame Arbeit gefesselt und angeregtes Pferd, das anstatt nur kontrolliert zu werden, seinen eigenen Beitrag zur gemeinsamen Freude am Bewegungsdialog liefert. Dieses Ziel versucht sie in der Ausbildung und Arbeit ihrer eigenen Pferde, die als Schul- und Therapiepferde eingesetzt werden, zu verwirklichen und diese Erfahrungen an ihre Schüler und deren Pferde weiterzugeben. Ihre Schüler kommen mit dem Ziel zu ihr, die Harmonie mit ihrem Pferd zu vergrößern. Gerne arbeitet sie mit Pferden, die die Freude an der Dressurarbeit verloren haben, um ihnen über den klassischen Weg diese Freude zurückzugeben.



In Österreich geboren, wo sie Psychologie, Völkerkunde und Ethologie studierte, als Psychologin promovierte und zur klinischen Psychologin und Psychotherapeutin ausgebildet wurde, war sie wissenschaftlich und klinisch tätig. Vor allem vertiefte sie sich in die Lernmöglichkeiten und die Psychomotorik des Menschen. Als Sportlerin in mehreren Disziplinen und als diplomierte Sportlehrerin setzte sie ihren wissenschaftlichen Hintergrund in die Praxis um und studierte sie auch am eigenen Leib. Mit dem Pferdevirus schon sehr früh infiziert, versuchte sie sich in vielen Disziplinen des Pferdesports (Dressur, Springen Vielseitigkeit, Jagd- und Wanderreiten) und lernte Pferde immer besser kennen und schätzen. Auf ihrem wissenschaftlichen Hintergrund bedeutete dies, dass sie sich systematisch in das Wesen dieses interessanten Tieres vertiefen und es verstehen wollte. Sie besuchte vielerlei Kurse und Ausbildungen auf dem Pferdesektor, ritt im österreichischen Hengstenstallamt Haflinger, Noriker und Warmbluthengste, wurde Wanderreitführer, belegte Vorlesungen an der Veterinärmedizinischen Universität und beobachtete die Arbeitsweise an der Spanischen Reitschule beim Morgentraining und anhand der Arbeit mehrere Bereiter in diversen Reitställen. Im Verlauf ihrer Ausbildung zum Trainer B für Reiten und Voltigieren und Behindertenreitlehrer lernte sie unter anderem von Brigadier Albrecht fachkundig zu longieren und Sitzschulung an der Longe zu lehren. Sie ritt in ihrer Studentenzeit viele, so genannte „schwierige Pferde“ und entdeckte dabei, dass diese Pferde alles andere als schwierig waren sondern, dass sie die ungeliebte und unsachgemäße Arbeit mit nicht sehr einfühlsamen Reitern zur Verzweiflung gebracht hatte.

Nach einem Reitunfall, bei dem sie sich den Rücken ernstlich verletzte, musste sie für einige Jahre mit dem Reiten aufhören. In dieser Zeit konnte sie durch ihre eigene körperliche Rehabilitationsarbeit viele wertvolle Erfahrungen mit Be- und Entlastung von Problemzonen im eigenen Körper machen. Und nach einigen Jahren schaffte sie es schließlich, nach disziplinierter Körperarbeit und bewusstem Umgehen mit ihrem Körper und der Bewegung, wieder in den Sattel steigen zu können. Diese Erfahrungen veranlassten sie, sich auch als Reittherapeutin (OeKThR) ausbilden zu lassen. Nach ihrem Umzug in die Niederlande hat sie neben ihrer psychologischen Tätigkeit dort wieder Pferde ausgebildet und am Dressursport aktiv erst als Reiterin dann als Richterin teilgenommen.

Seit 1995 leitet sie in Cranendonck HippoCampus, ihr Institut für Equithérapie und Hippische Sportpsychologie. Dort kombiniert sie ihren psychologischen, wissenschaftlichen und klinischen Hintergrund mit der Ausbildung von Pferden, Reitern und Equithérapeuten. Sie hat die Niederländische Stiftung „Helfen mit Pferden Equithérapie SHP-E(NL)“ gegründet und publiziert häufig in Fachkreisen und bei internationalen Kongressen über diese Arbeit, Entwicklungen und Methoden. Neben der therapeutischen Arbeit gibt sie Reitstunden, leitet Kurse und Workshops für Reiter, Reitlehrer, und Trainer, bildet Equithérapeuten aus und bietet nun auch Weiterbildungen für Professionals aus dem Pferdesport an, bei denen es um die psychologischen Aspekte des Zusammenspiels von Mensch und Pferd geht (seit kurzem auch eine modulare Ausbildung HippoCoach für Reitlehrer und Trainer). 2003 hat sie ihr Buch „Besser reiten lernen und lehren ohne Missverständnisse“ beim Niederländischen Herausgeber Fontaine herausgebracht, das in Kürze im Kosmos Verlag in deutscher Sprache erscheinen wird. Im selben Verlag erscheint in Kürze ihr Buch „Die Psyche des Pferdes“ und in den Niederlanden „Die klassische Europäische Schule des Reitens“.

Harmonie zwischen Mensch und Pferd durch die systematische Beschäftigung mit der Theorie, Entwicklung der Technik und Ausbildung des Reitergefühls sind ihr Motto. Durch ihren professionellen und wissenschaftlichen Hintergrund kann Ulrike Thiel die Lernprozesse von Reiter und Pferd gut nachvollziehen und unterstützen. Vor allem beschäftigt sie immer wieder das, was sich „im Kopf“ dieser beiden ungleichen Wesen, die einander soviel beibringen können, abspielt, wenn sie sich auf einen gemeinsamen Bewegungsdialog einlassen.



David de Wispelaere

Int. Grand Prix reuter, Trainer, Instructeur
Geb. 1961

David de Wispelaere, internationaler Grand Prix Reiter, Trainer und Reitlehrer. Er ist Amerikaner und arbeitet im Augenblick in Aachen an der Niederländischen Grenze. Leichtigkeit, Harmonie und Gleichgewicht sind seine Grundsätze, die er in seinem Reiten und Lehren zu verwirklichen sucht. Es ist für David von entscheidender Bedeutung, dass das Pferd seine Arbeit aus einem Gefühl der Freiheit und Freude heraus tut. Er

visualisiert auch gerne ein Pferd, das „tanzt“ oder „fliegt“ während er reitet. Er ist ein



überzeugter Anhänger der klassischen Ausbildungs- und Trainingsphilosophie und zwar nach den Richtlinien der klassischen Meister, wie De la Guéinière oder Steinbrecht sie umschrieben haben. David hat sich dann auch klassisch ausbilden lassen und hatte dabei Lehrer wie Dr. Rainer Klimke, Arthur Kottas-Heldenberg.

Seine Philosophie begründet sich auf der zwanglosen, freundlichen Reitweise mit ganz kleinen, beinahe unsichtbaren Hilfen. Beiderseitiger Respekt und Vertrauen ineinander kennzeichnen seine Einstellung zur Arbeit mit Pferden als Partner in der Zusammenarbeit. Er versucht in seiner Arbeit, einen Reitstil wieder populär zu machen, der leider langsam zu verschwinden scheint. Mit Besorgnis verfolgt er die neuen Entwicklungen, wobei man sich meist für eine schnelle und spektakuläre und vor allem Zeit und Mühe sparende neue Methoden entscheidet. Pferde werden dabei im Schnellgang fertiggemacht um an Turnieren teilnehmen zu können. Obwohl David als erfolgreicher Turnierteilnehmer bis auf Grand Prix Niveau erfolgreich war und ist, ist der Turniererfolg nicht die Triebfeder seiner Arbeit. Die Arbeit mit einem Pferd ist ein langer Weg, und wenn man nur daran interessiert ist, so schnell wie möglich mit diesem Pferd auf höchstem Niveau zu gewinnen, dann entgehen einem die schönsten Augenblicke im Zusammenspiel mit dem Pferd. Es ist wunderschön, ein junges Pferd anzureiten, das mit Freude seine Arbeit mit dem Menschen entdeckt und das einfach angenehm herrlich in seinem Körper bewegt. Die Ausbildung von jungen Pferden findet David genauso spannend und fordernd, wie einem Reitschüler den Weg zum Gefühl von harmonischer Bewegung mit seinem Pferd zu vermitteln. Seine Clinics und Lehrgänge sind deswegen auch in der ganzen Welt gut besucht.

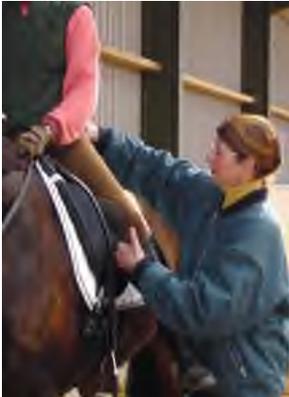
Schon jahrhundertlang gilt die klassische Regel, das Pferd von hinten nach vorne zu reiten. Durch Übung und systematisches Training nimmt das Pferd dann immer mehr Gewicht mit der Hinterhand auf und erhält dadurch vorne immer mehr Bewegungsfreiheit. Für den Betrachter entsteht der Ausdruck von Leichtigkeit. Viele Reiter, auch erfahrene, forcieren das häufig durch „Handarbeit“ am Maul. So wollen sie dann das Pferd „rund“ und „durchs Genick“ arbeiten. Aber durch all das „Ziehen und Sägen“ kann sich das Pferd nicht entspannen. Es verkrampft sich und kann nicht durch seinen Körper schwingen. Es kann dann auch nicht zeigen, wozu es eigentlich imstande ist. Mit zuviel Druck auf den Ladenbereich muss sich das Pferd auf die Vorhand konzentrieren und es bleibt wenig Energie für die Hinterhand übrig. Aber genau da möchten wir sie aktiv bekommen. Ein Pferd kann seinen Hals sehr gut ohne unser ziehendes Zutun beherrschen. Es kann auch ohne Zügel grasen. Um das Pferd zu „steuern“ brauchen wir eigentlich nur eine Hilfe: den Sitz. Gewichtsverteilung und den Schenkel. Der Reiter braucht nur entspannt und in Balance zu sitzen. Probleme entstehen, sobald der Reiter sich spannt und Spannung erzeugt. Es ist eigentlich ganz einfach: gibt der Reiter zu viele, zu grobe Hilfen, dann spannt sich das Pferd und Spannung ist die Ursache für die meisten Probleme beim Reiten. Es ist auch wichtig, dass das Pferd dem Reiter vertraut und der Reiter dem Pferd. Sorgt der Reiter dafür, dass das Pferd sich komfortabel fühlt, während er mit ihm arbeitet, dann kommen beide am weitesten. Um das erreichen zu können, muss das Pferd den Reiter respektieren und der Reiter das Pferd. Ist dieser beiderseitige Respekt vorhanden, dann kann auch Harmonie entstehen. Jahrhundertlang reiten Menschen Pferde und haben dabei lernen können, dass man nur dann gut reiten kann, wenn man in guter Balance sitzen kann in der Haltung, die in jedem klassischen Buch umschrieben steht. Erst dann kann das Pferd tun, wofür wir es bitten.

David baut die modernen sportphysiologischen Erkenntnisse in sein Warming-up und Working-out nach klassischen Richtlinien ein. Er arbeitet auf rein klassischer Basis, die in ihren Lern- und Trainingstechniken auf sehr hohem Niveau steht und auch mit dem Reiter und Pferdematerial dieser modernen Zeiten funktioniert. Lange in Streckhaltung Vorwärts-Abwärtsreiten hat eine wichtige Aufgabe im gesamten Training, um das Pferd optimal zu stretchen und es dem Rückenmuskeln zu ermöglichen entspannt stärker zu werden und sich zu entwickeln. Und während der Arbeit die richtige Bogenspannung entwickeln zu können, um den Reiter schmerzfrei zu tragen. Der Rücken, als Brücke und Verbindung zwischen der aktiven Hinterhand und der Leichtigkeit der Vorhand, spielt dabei die essentielle Rolle. Das Pferd muss die Möglichkeit haben, ohne starke Einwirkung der Reiterhand, sein Gleichgewicht zu finden. Jede Form von Spannung verurteilt David entschieden, da sie dem Wunsch des Pferdes nach vorwärtsgerichteter freier Bewegung eines psychisch und physisch entspannten „durchlässigen“ Pferdes im Wege steht. Erst wenn der Reiter ausbalanciert ist, kann das Pferd auf kleine Hilfen reagieren und tut das dann auch mit Harmonie und Freude. Das Pferd muss die Chance haben, freudvolle Erfahrungen mit der Arbeit unter dem Reiter machen zu können und es muss durch seine Arbeit erfüllt werden. Es darf dann auch sich selbst und seine Ideen in das Training einbringen und dieses zum Teil auch beeinflussen. Reiter und Pferd sollten Partner sein und keine Kontrahenten.



Dr. Ulrike Thiel

Klinische Psychologin Reitlehrerin, Reiterin, Dressurrichterin, Hippische Sportpsychologin und Equitherapeutin.
Geb 1953



Ulrike Thiel nähert sich Mensch und Pferd über verschiedene Zugänge. Die klassische Reitauffassung, die Psychomotorik, die hippische Sportpsychologie, die angewandte Verhaltensforschung. Die Zusammenarbeit von Pferd und Mensch die von der Freude an der Sache für beide Partner lebt bedeutet für sie, dass der Reiter durch Entwicklung seiner Reittechnik, seines Taktgefühls seiner Einstellung zum Pferd imstande ist, das Pferd zur freiwilligen Mitarbeit anregen zu können. Ziel ist ein mitdenkendes und durch die gemeinsame Arbeit gefesseltes und angeregtes Pferd, das anstatt nur kontrolliert zu werden seinen eigenen Beitrag zur Gemeinsamen Freude am Bewegungsdialog liefert. Dieses Ziel versucht sie in der Ausbildung und Arbeit ihrer eigenen Pferde, die als Schul- und Therapiepferde eingesetzt werden, zu verwirklichen und diese Erfahrungen an ihre Schüler und deren Pferde weiterzugeben. Ihre Schüler kommen mit dem Ziel zu ihr die Harmonie mit ihrem Pferd zu vergrößern. Gerne arbeitet sie mit Pferden, die die Freude an der Dressurarbeit verloren haben, um ihnen über den klassischen Weg diese Freude zurückzugeben.

In Österreich geboren, wo sie Psychologie, Völkerkunde und Ethnologie studierte, als Psychologin promovierte und sich zur klinischen Psychologin und Psychotherapeutin ausgebildet wurde, war sie wissenschaftlich und klinisch tätig. Vor allem vertiefte sie sich in die Lernmöglichkeiten und die Psychomotorik des Menschen. Als Sportlerin in mehreren Disziplinen und diplomierte Sportlehrerin setzte sie ihren wissenschaftlichen Hintergrund in die Praxis um und studierte sie auch am eigenen Leib. Mit dem Pferdevirus schon sehr früh infiziert versuchte sie sich in vielen Disziplinen des Pferdesports : (Dressur, Springen Vielseitigkeit Jagd- und Wanderreiten) .und lernte Pferde immer besser kennen und schätzen. Auf ihrem wissenschaftlichen Hintergrund bedeutete dies, dass sie sich systematisch in das Wesen dieses interessanten Tieres vertiefen und es verstehen wollte. Sie besuchte vielerlei Kurse und Ausbildungen auf dem Pferdesektor ritt im österreichischen Hengstenstallamt Häflinger, Noriker und Warmbluthengste, wurde Wanderreitführer, belegte Vorlesungen an der Veterinärmedizinischen Universität und beobachtete die Arbeitsweise an der Spanischen Reitschule beim Morgentraining und anhand der Arbeit mehrere Bereiter in diversen Reitställen. Im Verlauf ihrer Ausbildung zum Trainer B für Reiten und Voltigieren und Behindertenreitlehrer lehrte sie unter anderem von Brigadier Albrecht fachkundig zu longieren und Sitzschulung an der Longe zu lehren .Sie ritt in ihrer Studentenzeit viele so genannte „schwierige Pferde“ und entdeckte dabei, dass diese Pferde alles andere als schwierig waren sonder, dass sie die ungeliebte und unsachgemäße Arbeit mit nicht sehr einfühlsamen Reitern zur Verzweiflung gebracht hatte.

Nach einem Reiturf all bei dem sie sich den Rücken ernstlich verletzte, musste sie für einige Jahre mit dem Reiten aufhören. In dieser Zeit konnte sie durch ihre eigene körperliche Rehabilitationsarbeit viele wertvolle Erfahrungen mit Be- und Entlastung von Problemzonen im eigenen Körper machen. Und nach einigen Jahren schaffte sie es schließlich nach disziplinierter Körperarbeit und bewusstem Umgehen mit ihrem Körper und der Bewegung wieder in den Sattel steigen zu können. Diese Erfahrungen veranlassten sie, auch als Reiththerapeutin (OeKThR) ausbilden zu lassen. Nach ihrem Umzug in die Niederlande hat sie neben ihrer psychologischen Tätigkeit dort wieder Pferde ausgebildet und am Dressursport aktiv erst als Reiterin dann als Richterin teilgenommen.

Seit 1995 leitet sie in Cranendonck HippoCampus, ihr Institut für Equithherapie und Hippische Sportpsychologie. Dort kombiniert sie ihren psychologischen wissenschaftlichen und klinischen Hintergrund mit der Ausbildung von Pferden, Reitern und Equitherapeuten. Sie hat die Niederländische Stiftung Helfen mit Pferden Equithherapie SHP-E(NL) gegründet und publiziert häufig in Fachkreisen und bei internationalen Kongressen über diese Arbeit, Entwicklungen und Methoden. Neben der therapeutischen Arbeit gibt sie Reitstunden, leitet Kurse und Workshops für Reiter Reitlehrer, Trainer, bildet Equitherapeuten aus und bietet nu auch Weiterbildungen für Professionals aus dem Pferdesport an, bei denen es um die psychologischen Aspekte des Zusammenspiels von Mensch und Pferd geht. (seit kurzem auch eine modulare Ausbildung HippoCoach für Reitlehrer und Trainer) 2003 hat sie ihr Buch „Besser reiten lernen und Lehren ohne Missverständnisse „ beim Niederländischen Herausgeber Fontaine herausgebracht, das in Kürze im Kosmos Verlag in deutscher Sprache erscheinen wird. Im selben Verlag erscheint in Kürze ihr Buch „Die Psyche des Pferdes“ und in den Niederlanden „Die klassische Europäische Schule des Reiters“.

Harmonie zwischen Mensch und Pferd durch die systematische Beschäftigung mit der Theorie, Entwicklung der Technik und Ausbildung des Reitergefühls sind ihr Motto. Durch ihren professionellen und wissenschaftlichen Hintergrund kann Ulrike Thiel die Lernprozesse von Reiter und Pferd gut nachvollziehen und unterstützen. Vor allem beschäftigt sie immer wieder das, was sich „im Kopf“ dieser beiden ungleichen Wesen, die einander so viel beibringen können, abspielt, wenn sie sich auf einen gemeinsamen Bewegungsdialog einlassen.



Bücher der Referenten

Dr. Gerd Heuschmann: Der Finger in der Wunde

Dieses Buch ist in Vorbereitung. Es kann vorbestellt werden.

ISBN 3-930953-20-X.

Erscheinungstermin: Oktober 2006

Hardcover, gebunden, 144 Seiten, 9 Zeichnungen

49 farbige Abbildungen

Weil Dressur nicht von dressieren kommt...



Ein Pferd, das vertrauensvoll und freudig mit dem Reiter kooperiert und seine Hilfen akzeptiert: das ist der Beweis höchster reiterlicher Kunst. Leider sind in den Reithallen und im Dressurviereck oft andere Bilder zu sehen: Da wird gezogen und gezerrt nach dem Motto „der Kopf muss runter“; da werden schon junge Pferde aus falschem Ehrgeiz oder Unwissenheit in Formen gepresst, die ihre Gesundheit nachhaltig schädigen können. Viele der dafür verantwortlichen Reiter, Ausbilder und sogar Spitzensportler behaupten, nach „klassischer Lehre“ zu handeln. Leider stecken aber längst nicht immer echter Pferdeverstand und klassische hohe Reitkunst hinter ihren Methoden. Aber wie

können Reiter und Pferdeliebhaber erkennen, welche Methoden langfristig schaden und welche gesund sind für ihr Pferd?

Dieses Buch gibt Antworten und liefert Argumente für „falsch“ und „richtig“ in der Reiterei. Der Titel des Buches „Finger in der Wunde“ ist bewusst provokativ, denn der Autor Gerd Heuschmann - erfahrener Fachtierarzt für Pferde und Pferdewirt mit Schwerpunkt Reiten - benennt offen die Fehlentwicklungen im Turnier- und Freizeitreitsport. Aber das Buch ist weit mehr als eine Klageschrift: Heuschmann weist anhand der anatomischen und physiologischen Grundlagen und zahlreicher Fotos nach, wie sich falsche Reitweisen auf die Gesundheit des Pferdes auswirken. Seine detailgenauen Erklärungen machen nachvollziehbar, warum es sich für jede Reiterin und jeden Reiter lohnt, ihr Pferd nach den bewährten Prinzipien der echten klassischen Reitlehre auszubilden: damit es gesund bleibt.





Dr. Ulrike Thiel: Das Pferd als Tanzpartner

Besser reiten lernen und lehren ohne Missverständnisse
(Denken, Fühlen und Tun)

Lernhilfen für Reiter und Reitlehrer Niederl. Fontaine Uitgevers 2003
Erscheint 2007 im Kosmos Verlag in Deutsch

In Harmonie mit meinem Pferd dahinschweben als würden wir zusammen tanzen. Davon träumen viele Reiter. Wenn man diese Harmonie zwischen Reiter und Pferd erleben kann, ob das nun bei einem Ausritt durch Wald und Feld oder bei einer Dressuraufgabe vor Publikum ist, kann Reiten einem ein nie gekanntes Glücksgefühl verschaffen. Ist man kein Naturtalent, dem das Reitergefühl in die Wiege gelegt wurde, wie die meisten von uns leider, ist der Weg dorthin nicht ganz so einfach zu bewandeln. Reiten fordert den Einsatz von all unseren Sinnen, unseres Geistes und unseres Körpers. Es genügt nicht zu wissen, wie alles im Idealfall aussehen sollte, man muss auch damit rechnen, dass vieles eben nicht sofort richtig funktioniert. Auch geübte Reiter haben manchmal noch nach Jahren von vielen "Kilometern auf dem Pferderücken" mit Missverständnissen über Sitz und Hilfengebung zu kämpfen, die ihnen beim Erreichen von optimaler Harmonie mit Ihrem Pferd im Wege stehen. So manchen Reiter hat unterwegs der Mut oder die Geduld verlassen. Da Reiten, psychologisch gesehen, einen ziemlich komplexen psychomotorischen Prozess darstellt, in dem vor allem die Entwicklung des Reitergefühles eine wichtige Rolle spielt, kann die moderne Sportpsychologie viel dazu beitragen, den Lern- und auch Lehrprozess zu erleichtern.

Ulrike Thiel, selbst Dressurreiterin, Reitlehrerin, Psychologin und Equithérapeute gibt aus eigener Erfahrung und ihrem professionellen Wissen wertvolle Tipps für Reiter und Reitlehrer um das Reitergefühl, Kommunikation mit dem Pferd und schließlich die Harmonie von Reiter und Pferd, verbessern zu können.

Viele praktische Übungen können Lehrer und Schüler helfen den Lernprozess interessanter zu gestalten, Missverständnisse gar nicht erst aufkommen zu lassen. Vor allem können sie helfen den Fallstricken, mit denen wir als Mensch, der nicht dazu geboren wurde um sich auf dem Rücken eines Pferdes zu bewegen und bewegen zu lassen, zu rechnen haben elegant auszuweichen. Arbeiten an der eigenen Symmetrie, dem eigenen Körperschema und der eigenen Feinmotorik kann man auch mit einfachen Übungen und muss dazu nicht die teure Reitschule verwenden. Begriff für den Einfluss von Sitz, Haltung und Bewegung auf das Pferd kann auf sehr beeindruckende Weise mit einfachen Partner- und Bewegungsübungen entwickelt werden. Und auch das Reitergefühl können wir schulen, selbst wenn wir von Natur nicht mit dem Superreitertalent ausgestattet wurden.

Dieses Buch bietet wertvolle Hinweise um sein eigenes Reiten nicht nur durch noch mehr Kilometer im Sattel, sondern durch sinnvolle Überlegungen, Ergänzungsübungen, arbeiten mit Gefühlsbildern und mentale "Akrobatik" zu analysieren und weiterentwickeln zu können. Viel Freude werden nicht nur Reiter und Reitlehrer, sondern sicher auch die betroffenen Pferde haben, wenn sie mit viel mehr Einfühlungsvermögen und Gefühl durchs Viereck geleitet werden. Tanzen sollte schließlich beiden Partnern Spaß machen.

Inhaltsangabe

Über die Autorin

Vorwort von Jan Peeters (Olympischer Dressurrichter)

Einleitung

Reiter und Pferd in Harmonie
Missverständnisse
Mit diesem Buch arbeiten

Gut reiten lernen und lehren

Wie funktioniert der Lernprozess
Denken, Fühlen und Tun
Achtung, Achtung!
Mögliche Fallstricke auf dem Weg

Kann man das Reitergefühl erlernen

Bewegungslernen
Fühlen lernen
Hilfsmittel Holzpferd
Lauf und Bewegungsübungen
Sitzübungen an der Longe
Langzügelarbeit

Balance und Rhythmus

Sitzen lernen „im Pferd“
Koordination, Bewegungsmöglichkeiten,
Spannung und Entspannung
Fühl einmal wie Dein Pferd
Taktgefühl kann man entwickeln

Der richtige Sitz und seine Funktion

Das Zentrum
Der Oberkörper
Hüfte, Bein und Schenkel
Die Zügelhand

Durch Hilfen mit dem Pferd sprechen

Die primären Hilfen
Die Funktion der "Reitermodule"
Was bedeutet „an den Hilfen sein“
Was das Zentrum alles kann
Der Schenkel aktiviert
Die Verbindung mit dem Zügel
Sporen und Gerte nicht als Strafe

Übung macht den Meister

Verbessere deine Fähigkeiten
Wozu Hufschlagfiguren gut sind
Die Skala der Dressurausbildung
Die Prinzipien umsetzen lernen
Geraderichten auf dem Zirkel
Halbe Paraden
Übergänge richtig reiten

Das Pferd und Reiter trainieren

Wie lernt das Pferd
Trainingsaufbau
Streben nach Perfektion
Erstelle deinen Trainingsplan
Die Gänge verbessern
Der Kopf trainiert mit
Kritisch bleiben, auch mit sich selbst
Man kann immer weiterlernen

Übungen

Didaktische Basis
Mein Dank

Literatur



